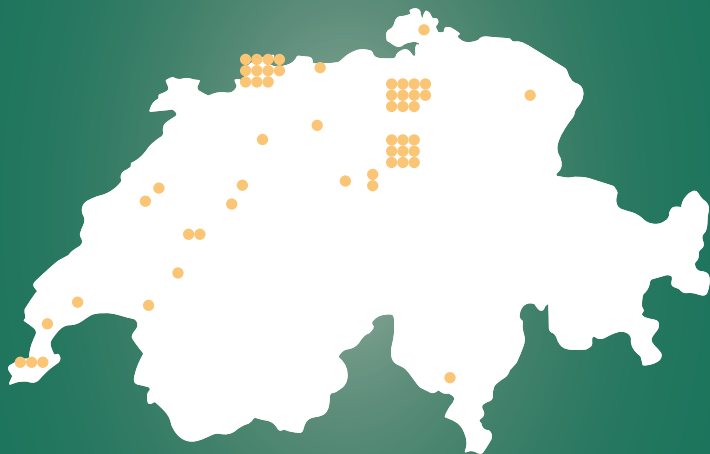




PANORAMA GESUNDHEIT 2024

Die wichtigsten Zahlen und Fakten
zur Schweizer Gesundheits- und
Pharmalandschaft

Die forschende pharmazeutische Industrie in der Schweiz



Die Mitglieder von Interpharma beschäftigen fast **40'000 Personen an 48 Standorten** in der ganzen Schweiz.

Interaktive Karte



Für ein zukunftsfähiges Gesundheitswesen

Liebe Leserin, lieber Leser

Wie schaffen wir ein «zukunftsfähiges Gesundheitswesen»? Das ist wohl eine der wichtigsten gesellschaftlichen Fragen der Gegenwart. Eine magische Zauberformel dafür gibt es nicht. Sicher aber ist: Ein zukunftsfähiges Gesundheitswesen wird nicht in isolierten Silos gedacht, sondern ganzheitlich. Es hält die Balance zwischen einem optimalen Zugang zur Gesundheitsversorgung, der Qualität der erbrachten Leistungen sowie den dadurch entstehenden Kosten. Und es ist ein lernendes System, das auf einem starken Standort basiert und Innovation ermöglicht.

Mit unserem «Panorama Gesundheit» möchten wir Ihnen faktenbasierte Denkanstösse geben und komplexe Zusammenhänge ersichtlich machen – in der Hoffnung, damit zum wichtigen Diskurs für ein «zukunftsfähiges Gesundheitswesen» beizutragen.

In 75 Grafiken geben wir Ihnen eine kompakte Übersicht über die **wichtigsten Zahlen und Fakten zum Gesundheitswesen, zum Pharmamarkt und zum Pharmastandort Schweiz**. Unter www.datacenter.interpharma.ch finden Sie Facts & Figures auch online und auf www.interpharma.ch können Sie diese sowie weitere spannende Publikationen bestellen oder herunterladen.

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre und freuen uns über jeden Austausch.

Dr. René Buholzer

Geschäftsführer und Delegierter des Vorstandes

Gesundheitswesen Schweiz	4
Lebenserwartung in der Schweiz	6
Lebenserwartung im internationalen Vergleich	7
Anteil Gesundheitsausgaben am Bruttoinlandsprodukt	8
Todesursachen	9
Demenz	10
Krebssterblichkeit nach Geschlecht	11
Krebssterblichkeit über die Zeit	12
Gesundheitskosten nach Leistungen	13
Gesundheitskosten über die Zeit	14
Anteil der Medikamente an den Gesundheitskosten	15
Gesundheitskosten in Relation zu BIP und Löhnen	16
Preisindizes im Gesundheitswesen	17
Ausgabenstruktur der Schweizer Haushalte	18
Finanzierung des Gesundheitswesens	19
Medikamentensektor	20
Medikamentensektor	22
Wachstumselemente des Pharmamarkts	23
Zusammensetzung des Medikamentenpreises	24
Preissenkungen bei Medikamenten	25
Vergleichende Preisniveauindizes	26
Medikamentenpreisvergleich	27
Zusammensetzung des Medikamentensektors	28
Abgabekanäle nach Umsatz	29
Entwicklung Generika-Sektor	30
Generika-Anteil	31
Biosimilars im Vergleich zu Generika	32
Biosimilars-Anteil	33
Verfügbare Therapien nach Therapiegebiet	34
Handel mit Wirkstoffen	35
Der Patient im Mittelpunkt	36
Zusammensetzung der Gesamtkosten einer Krankheit	38
Gesamtheitliche Betrachtung der Krankheitskosten	39
Nutzen von innovativen Therapien	40
Pharmazeutische Innovationen entlasten Gesundheitswesen	41
Zulassungszeiten für Arzneimittel im Vergleich	42
Bevölkerungsemeinung zum Medikamentenzugang	43
Zugang zu Innovationen I	44
Zugang zu Innovationen II	45
Zugang zu Innovationen III	46

Bedeutung von Innovationen I	47
Bedeutung von Innovationen II	48
Bevölkerungsemeinung zu Qualitätsdaten	49
Medikamentensektor nach Indikationsgebiet	50
Anzahl Wirkstoffe in marktnahen Entwicklungsstadien	51
Medikamente gegen seltene Krankheiten	52
Pipeline der Medikamente gegen seltene Krankheiten	53
Führend in Forschung und Entwicklung	54
Entwicklungsschritte der Medikamentenentwicklung	56
Forschungszyklus	57
Lebenszyklus-Innovations-Modell	58
Innovationen von heute sind die Generika von morgen	59
Verfügbarkeit von Antibiotika	60
Erfolgsquote von Medikamenten	61
Kosten der Medikamentenentwicklung	62
Forschungs- und Entwicklungsintensität	63
Rendite auf Forschungsinvestitionen	64
Finanzierung von Forschung und Entwicklung in der Schweiz	65
Aufteilung der Forschungsausgaben	66
Umsatz und Forschung Interpharma-Mitglieder in der Schweiz	67
Weltweite Ausgaben für Forschung und Entwicklung	68
Verteilung der Forschungsausgaben	69
Klinische Studien in der Schweiz	70
Klinische Forschung im internationalen Vergleich	71
Versuchstierstatistik	72
Patentanmeldungen im internationalen Vergleich	73
Digital Readiness Index	74
Potenzial der Digitalisierung	75
Forschungszusammenarbeit in der Schweiz	76
Forschungszusammenarbeit mit der EU	77
Starke wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen	78
Wettbewerbsfähigkeit	80
Politische Stabilität	81
Exporte nach Branchen	82
Exporte nach Destinationen	83
Qualifikationsstruktur Beschäftigte nach Branchen	84
Anzahl Erwerbstätige in der Pharmabranche	85
Lohnunterschiede in der Pharmabranche	86
Grenzgänger	87
Beschäftigte, Bruttowertschöpfung und Exporte	88

Gesundheitswesen Schweiz



4



Die **Lebenserwartung** in der Schweiz hat sich in den letzten 100 Jahren fast **verdoppelt**.

Zwischen 2010 und 2022 ging die **Krebssterblichkeitsrate** bei Männern um **32 Prozent** und bei Frauen um **16 Prozent** zurück, auch dank neuen Medikamenten.

5

Medikamente machen weniger als **12 von 100 Gesundheitsfranken** aus.

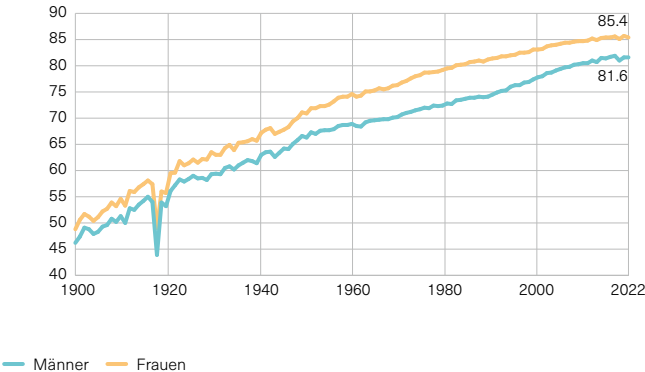
Lebenserwartung in der Schweiz steigt

Die Lebenserwartung in der Schweiz hat sich in den letzten 100 Jahren fast verdoppelt.

Dank besserer Gesundheitsversorgung, neuen und innovativen Medikamenten, verbesserter Hygiene sowie einer hohen Lebensqualität leben wir nicht nur länger, sondern auch gesünder.

Zu Beginn der 1990er-Jahre hatten Frauen noch eine um etwa sieben Jahre höhere Lebenserwartung als Männer – heute sind es noch knapp vier Jahre.

Mittlere Lebenserwartung bei Geburt in der Schweiz In Jahren, 1900–2022



— Männer — Frauen



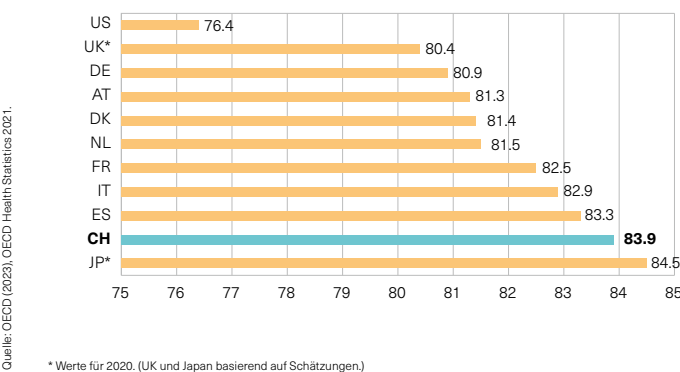
Die Schweiz weist eine der höchsten Lebenserwartungen weltweit auf

Die Schweiz lag 2021 mit einer mittleren Lebenserwartung der Gesamtbevölkerung von rund 84 Jahren weltweit auf Platz 2.

Gemäss OECD werden die Menschen nur in Japan noch älter. Dort beträgt die (geschätzte) mittlere Lebenserwartung 84.5 Jahre.

Ihren Spitzenplatz hat die Schweiz unter anderem einer qualitativ guten und der gesamten Bevölkerung offenstehenden Gesundheitsversorgung sowie einer hohen Lebensqualität zu verdanken.

Mittlere Lebenserwartung bei Geburt im internationalen Vergleich, in Jahren, 2021



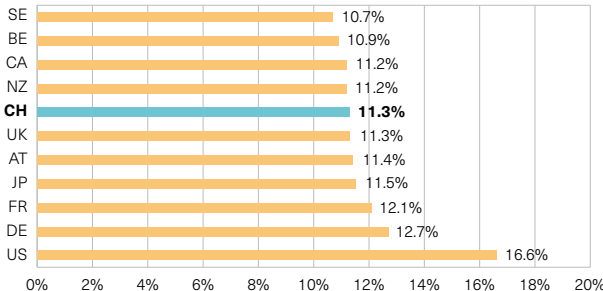
Gesundheitsausgaben der Schweiz liegen im Rahmen der Vergleichsländer

Der Anteil der Gesundheitsausgaben am Bruttoinlandsprodukt (BIP) drückt aus, wie viel ein Land von seiner gesamten Wirtschaftsleistung für Gesundheitsgüter und -dienstleistungen aufwendet und in die Gesundheitsinfrastruktur investiert.

Gemäss Schätzungen für das Jahr 2022 betrugen die durchschnittlichen Aufwendungen aller OECD-Länder für das Gesundheitswesen 9.2% des BIP.

Im internationalen Vergleich liegt die Schweiz mit einem Anteil von 11.3% auf Platz 7. 2018 lag die Schweiz noch mit 11.9% hinter den USA auf Platz 2.

Anteil der Gesundheitsausgaben am Bruttoinlandsprodukt im internationalen Vergleich, in Prozent, 2022



Quelle: OECD (2023), OECD Health Statistics 2021.



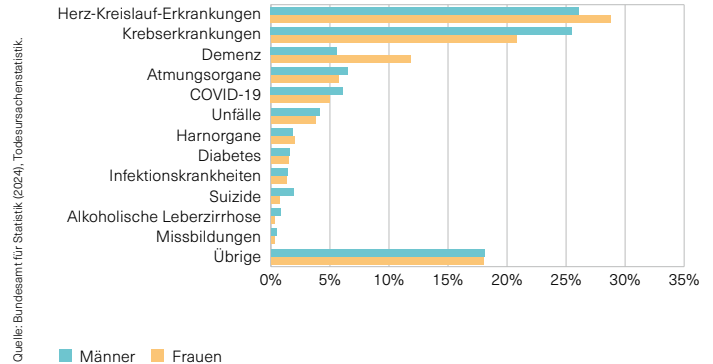
Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems und Krebserkrankungen sind häufigste Todesursachen

In der Schweiz wurden 2022 74'425 Todesfälle registriert. Sowohl bei Frauen (28.8%) wie bei Männern (26.1%) waren Herz-Kreislauf-Erkrankungen die häufigste Todesursache.

Zweithäufigste Todesursache sind Krebserkrankungen: Bei Frauen machen sie 20.8 %, bei Männern 25.5 % aus.

Demenz ist bei Frauen dritthäufigste Todesursache (11.8%) und kommt doppelt so häufig vor als bei Männern (5.6%).

Die häufigsten Todesursachen nach Geschlecht Todesfälle 2022: 74'425



Quelle: Bundesamt für Statistik (2024), Todesursachenstatistik.



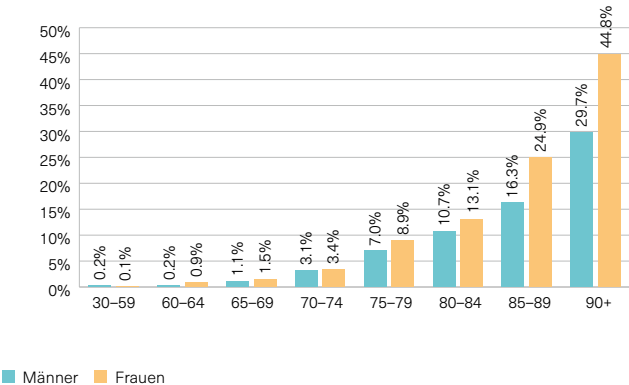
Mit steigender Lebenserwartung sind immer mehr Menschen von Demenz betroffen

In der Schweiz lebten 2023 schätzungsweise rund 153'000 Menschen mit Alzheimer oder einer anderen Form von Demenz. Jährlich kommen rund 32'200 Neuerkrankungen hinzu – im Schnitt eine alle 16 Minuten.

Rund 45% der über 90 Jahre alten Frauen leiden an Demenz. Bei den Männern sind rund 30% der über 90-Jährigen von Demenz betroffen.

Zwischen 1998 und 2021 gab es 198 erfolglose Versuche, ein Alzheimermedikament zu entwickeln. Weltweit forschen Pharmafirmen weiter an wirkungsvollen Therapien.

Menschen mit Demenz nach Alter Pro Altersgruppe, 2023



Quelle: Alzheimer Schweiz (2023)

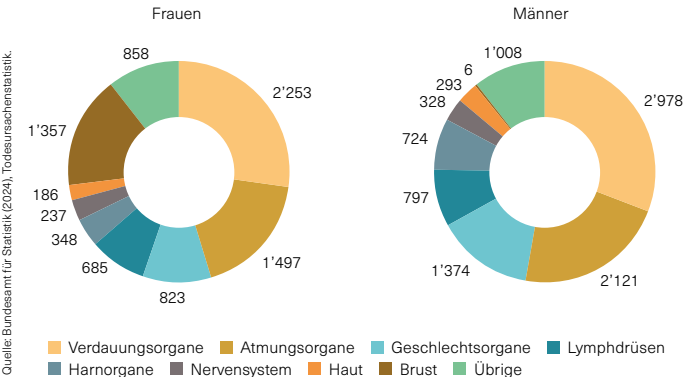
Krebserkrankungen des Verdauungstrakts sind häufigste Todesursache

Insgesamt starben 2020 17'877 Personen an einer Krebserkrankung. Männer sind mit 9'629 Todesfällen stärker betroffen als Frauen (8'248).

Die meisten Todesfälle aufgrund von Krebs betreffen sowohl bei Männern als auch bei Frauen Krebserkrankungen im Verdauungstrakt. Am zweithäufigsten sind die Atmungsorgane betroffen.

Brustkrebs bei Frauen und Krebs der Genitalorgane bei Männern ist die dritthäufigste Todesursache, die auf Krebs zurückzuführen ist.

Todesfälle nach Krebsarten 2022



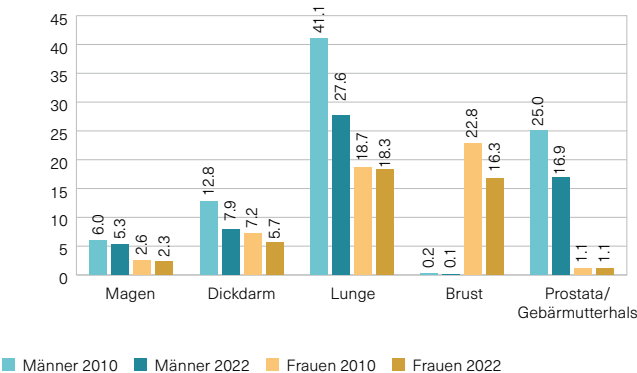
Krebssterblichkeitsraten sinken auch dank medizinischem Fortschritt

Die Krebssterblichkeitsrate ist bei Männern (–32%) und bei Frauen (–16%) von 2010 bis 2022 zurückgegangen, was nicht zuletzt auf den medizinischen Fortschritt und die Forschung der Pharmabranche in der Onkologie zurückzuführen ist.

Bei Männern ging die Sterblichkeit bei Dickdarmkrebs zwischen 2010 und 2022 um rund 38% zurück, bei Frauen um 21%. Die Sterblichkeit bei Lungenkrebs nahm bei Männern ebenfalls stark ab (–33%), während sie bei Frauen nur leicht zurückging.

Eine entscheidende Rolle bei Krebs spielen Prävention, eine frühe Diagnose und der Zugang zu einer modernen Behandlung.

Entwicklung der Sterblichkeitsrate pro 100'000 Einwohner 2010 und 2022



■ Männer 2010 ■ Männer 2022 ■ Frauen 2010 ■ Frauen 2022



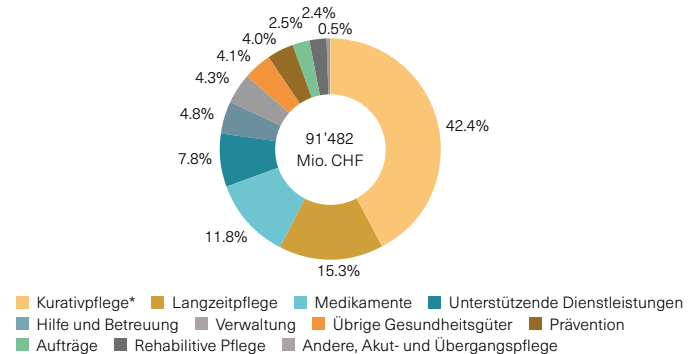
Medikamente machen weniger als 12 von 100 Gesundheitsfranken aus

Die Ausgaben für das Gesundheitswesen in der Schweiz betrugen 2022 insgesamt 91.5 Mrd. Franken. Das Wachstum von 2.5% liegt unter dem Trend der letzten fünf Jahre (+3.2%).

Die Kurativpflege und die Langzeitpflege machten zusammen mehr als die Hälfte der gesamten Gesundheitskosten aus.

Mit 10.8 Mrd. Franken machten die Medikamente 11.8% der Gesundheitsausgaben aus. Von 100 Franken, die im Gesundheitswesen ausgegeben werden, werden also weniger als 12 Franken für Medikamente aufgewendet.

Aufteilung der Gesundheitskosten nach Leistungen Gesamtkosten 2022: 91'482 Mio. Franken



* Umfasst Ärztekosten ambulant sowie Spitalkosten (ambulant und stationär)

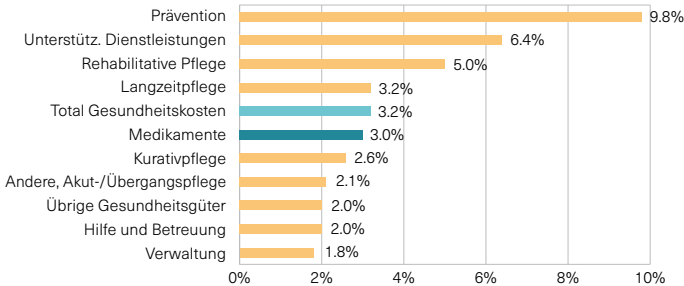
Die Medikamentenkosten sind in den letzten 12 Jahren unterdurchschnittlich gewachsen

Im gesamten verfügbaren Zeitraum von 2010 bis 2022 sind die gesamten Gesundheitskosten um 3.2% pro Jahr gewachsen. Das grösste Wachstum verzeichnete die Prävention (u. a. Prävention übertragbarer Krankheiten und Aufklärung der Bevölkerung) mit einem Anstieg von jährlich durchschnittlich +9.8%.

Mit +3% ist das Ausgabenwachstum für Medikamente unterdurchschnittlich im Vergleich zu den gesamten Gesundheitskosten.

Den grössten Wachstumsbeitrag in absoluten Zahlen bringen die Kurativpflege und die Langzeitpflege.

Kostenveränderungen nach Leistungen Durchschnittliches jährliches Wachstum, 2010–2022



Quelle: Bundesamt für Statistik (2024), Kosten und Finanzierung des Gesundheitswesens.



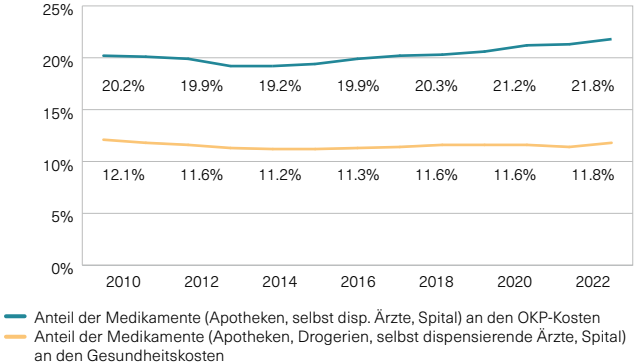
Anteil der Medikamente an den Gesundheitskosten ist stabil

Der Anteil der Medikamente an den Gesundheitskosten betrug 2022 11.8%. Der Anteil an den Kosten der obligatorischen Krankenpflegeversicherung (OKP) betrug 21.8%.

Trotz vieler innovativer Medikamente wachsen die Medikamentenkosten im Gesamtvergleich nur unterdurchschnittlich. Der Anteil der Medikamente an den Gesundheitskosten ist seit über 10 Jahren stabil.

Bei den OKP-Medikamentenkosten zeigt sich aufgrund der Verlagerung von stationär zu ambulant ein moderates Wachstum.

Anteil der Medikamente an den Gesundheits- und OKP-Kosten 2010–2022



Quelle: Bundesamt für Statistik (2024), Kosten und Finanzierung des Gesundheitswesens.

BIP und Löhne steigen stärker als die Gesundheitsausgaben

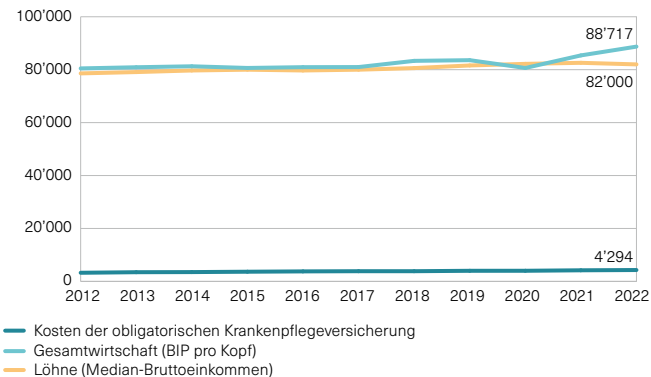
Um die effektive Belastung der Bevölkerung durch die Gesundheitskosten zu eruieren, eignet sich ein absoluter Vergleich mit der Lohnentwicklung sowie dem Bruttoinlandsprodukt (BIP).

Zwischen 2010 und 2022 stiegen die jährlichen Gesundheitsausgaben in der Schweiz pro Kopf um 1'038 Franken auf 4'294 Franken an. Das BIP pro Kopf stieg im selben Zeitraum um 8'230 Franken, das mediane Bruttoeinkommen um 3'400 Franken an.

Sowohl das BIP als auch die Löhne stiegen damit pro Kopf deutlich stärker als die Gesundheitsausgaben.

16

Pro-Kopf-Wachstum von OKP-Kosten, BIP und Löhnen in Franken, 2012–2022



Quelle: Darstellung Interpharma mit Datengrundlage: Bundesamt für Gesundheit (2024), Statistik der obligatorischen Krankenpflegeversicherung, Bundesamt für Statistik (2024), Wertschöpfungs- und Produktivitätsstatistik (WPS), Bundesamt für Statistik (2024), Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE).



Seit Einführung des KVG ist der Medikamentenpreisindex um 46 Prozent gesunken

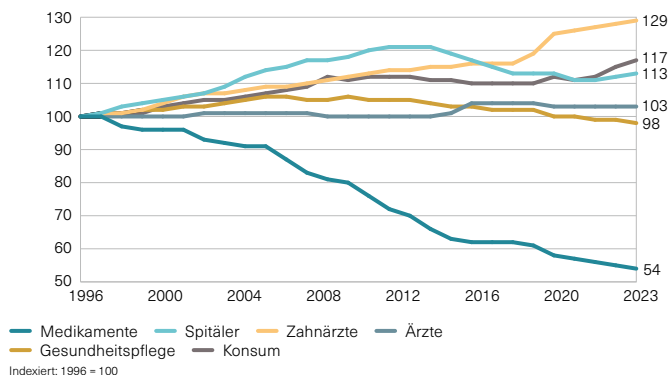
Der Preisindex für Medikamente sinkt als einziger Preisindex im Gesundheitswesen seit Einführung des Krankenversicherungsgesetzes (KVG) 1996 kontinuierlich.

Mit 54 Punkten lag der Preisindex 2023 46% tiefer als 1996, während beispielsweise der Spitalpreisindex 2023 rund 13% höher war als 1996.

Die Preise der kassenpflichtigen Medikamente werden alle drei Jahre überprüft und wo nötig gesenkt, was seit 2012 zu jährlich wiederkehrenden Einsparungen von über 1.5 Mrd. Franken im Gesundheitssystem führt.

17

Preisindizes im Gesundheitswesen Schweiz 1996–2023



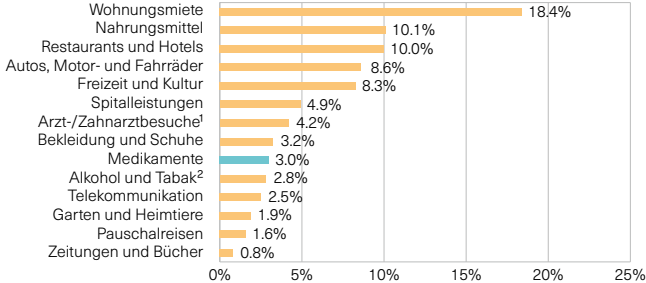
Schweizer Haushalte geben fast gleich viel für Alkohol und Tabak aus wie für Medikamente

Rund ein Fünftel der Haushaltsausgaben fällt für die Wohnungsmiete an. Die Mieten sind damit bei Weitem einer der grössten Ausgabenposten privater Haushalte.

Des Weiteren geben Schweizer Haushalte je 10% ihres Budgets für Nahrungsmittel und für Restaurant- und Hotelbesuche aus. 8.6% werden für Autos, Motor- und Fahrräder ausgegeben.

Die Schweizer Bevölkerung gibt mit insgesamt 3.2% ihres verfügbaren Einkommens mehr Geld für Kleider und Schuhe als für Medikamente (3%).

Ausgabenstruktur von Schweizer Haushalten Warenkorb des Landesindex der Konsumentenpreise, 2024



¹ Ambulante Leistungen (ohne Spital ambulant), ohne Medikamente
² Inkl. Alkohol in Restaurants und Hotels



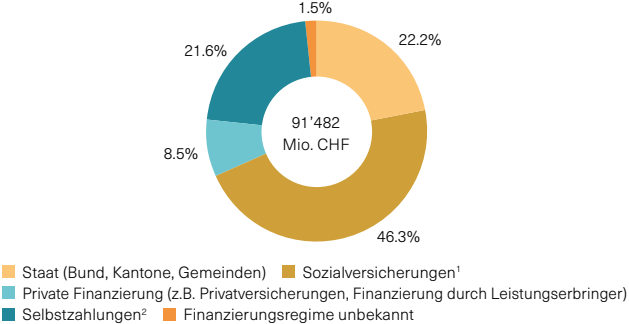
Die Finanzierung des Gesundheitswesens ist komplex

Rund 46% der Gesundheitskosten von 91.5 Mrd. Franken im Jahr 2022 wurden von den Sozialversicherungen übernommen. Dazu zählt auch die prämiertenfinanzierte OKP, die 34.5 Mrd. Franken zahlte und somit knapp 38% der Gesamtkosten deckte.

Im heutigen System wird der ambulante Bereich zu 100% von den Krankenkassen übernommen, der stationäre Bereich hingegen zu 55% von den Kantonen und zu 45% von den Krankenkassen.

Die «Einheitliche Finanzierung von ambulanten und stationären Leistungen» (EFAS) verlangt die Aufhebung dieses Finanzierungsregimes, um Fehlanreize im System zu verringern. Das Einsparpotenzial liegt im Milliardenbereich.

Finanzierung des Gesundheitswesens Gesamtkosten 2022: 91'482 Mio. Franken



¹ Inklusive obligatorischer Krankenpflegeversicherung (Grundversicherung, AHV, IV)
² Kostenbeteiligung Sozial- und Privatversicherung oder reine Selbstzahlung ohne Kostenbeteiligung

Medikamentensektor



20



Die Medikamenten-Preisüberprüfungen führen zu jährlich wiederkehrenden **Einsparungen** von über **1.5 Milliarden Franken.**

Das BAG setzt die **Medikamentenpreise** auf **europäischem Niveau.** Wechselkursbereinigt beträgt die Differenz zum Ausland nur 2 Prozent.

21

Seit 2012 steigt der **Generika-Anteil** kontinuierlich an und lag im Jahr 2023 bei **64 Prozent.**

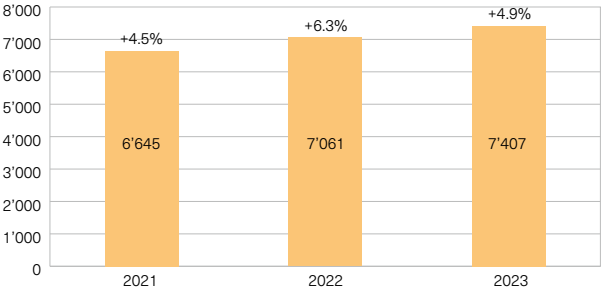
Steigender Bedarf an Versorgung mit Medikamenten

Der Medikamentensektor setzt sich zusammen aus verschreibungspflichtigen und nicht verschreibungspflichtigen Medikamenten sowie aus kassenpflichtigen (Spezialitätenliste) und nicht kassenpflichtigen.

2023 erzielte der Medikamentensektor in der Schweiz ein wertmässiges Volumen von 7.4 Mrd. Franken zu Fabrikabgabepreisen, +4.9% gegenüber dem Vorjahr.

Das Wachstum ist insbesondere durch den steigenden Bedarf an medizinischer Versorgung und durch die demografische Entwicklung getrieben. Neue und innovative Medikamente trugen 2023 unterdurchschnittlich zum Wachstum bei.

Wertmässige Entwicklung zu Fabrikabgabepreisen, in Mio. Franken



Quelle: Berechnungen Interpharma mit Datengrundlage IQVIA AG (2024).



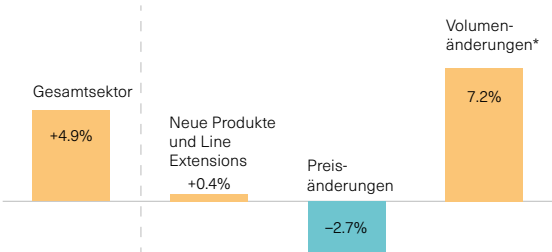
Preissenkungen dämpfen Wachstum des Medikamentensektors

Der Medikamentensektor Schweiz ist 2023 um 4.9% gewachsen. Aufgrund der demografischen Entwicklung steigt der Bedarf an Medikamenten deutlich (Wachstumsbeitrag +7.2%).

Die regelmässigen Preisüberprüfungen bei Medikamenten führen zu jährlich wiederkehrenden Einsparungen von über 1.5 Mrd. Franken und dämpften den Sektor 2023 um -2.7%. Damit leistet die Pharmabranche einen grossen Beitrag zur Eindämmung des Kostenwachstums im Gesundheitswesen.

Neue Produkte – beispielsweise gegen Krebs oder Autoimmunerkrankungen – haben nur schwach (+0.4%) zum Wachstum beigetragen.

Die Entwicklung der einzelnen Komponenten zu Fabrikabgabepreisen, Wachstum 2023



* Volumenänderungen: Anteil am Umsatzwachstum durch erhöhten Absatz von Produkten, die vor 2023 auf den Markt gekommen sind.



Ein Viertel der Medikamentenpreise geht an den Vertrieb

Bei einem Medikament zum Preis von 100 Franken gehen rund 72.5 Franken an die Hersteller und 27.5 Franken an Handel, Ärzte, Apotheker und via Mehrwertsteuer an den Bund.

Mit der neuen Berechnung der Handelsmarge per 1. Juli 2024 haben tiefpreisige Medikamente neu eine höhere Marge und damit einen höheren Publikumspreis. Die Margen von teureren Medikamenten werden reduziert. Der Fabrikabgabepreis der Pharmaunternehmen bleibt jedoch gleich.

Kosteneinsparungen von 1.5 Mrd. Franken durch Preissenkungen bei Medikamenten

Bei den Preisüberprüfungen teilt das BAG die Arzneimittel in drei Einheiten ein, von welchen jährlich eine auf Wirksamkeit, Zweckmässigkeit und Wirtschaftlichkeit überprüft wird.

Zwischen 2017 und 2023 wurden die Preise von über 2'700 Medikamenten um durchschnittlich -14% gesenkt.

Die Überprüfungen führen zu jährlich wiederkehrenden Einsparungen von über 1.5 Mrd. Franken. Die Pharmabranche ist die einzige Akteurin im Schweizer Gesundheitswesen, welche durch institutionalisierte Preisüberprüfungen einen bedeutenden Beitrag zur Kostendämpfung leistet.

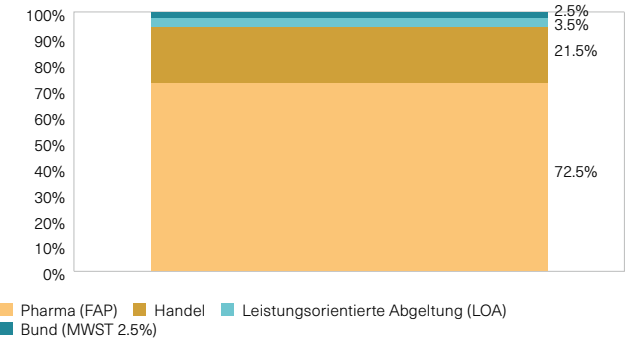
Einsparungen durch dreijährliche Preisüberprüfungen des BAG

	Anzahl Produkte mit Preissenkung	Durchschnittliche Preissenkung
2017	436	-18%
2018	477	-16%
2019	435	-16%
2020	375	-11%
2021	378	-10%
2022	300	-10%
2023*	350	-10%

* Erwartete Werte

Quelle: Bundesamt für Gesundheit (2023), Medienmitteilungen vom 25.10.2019, 3.11.2022 und 2.11.2023.

Zusammensetzung des Medikamentenpreises 2023



Der Handel beinhaltet zum einen den preisbezogenen Zuschlag in Prozent vom Fabrikabgabepreis (FAP), und zum anderen ist der packungsbezogene Zuschlag in CHF abhängig von der Preishöhe des FAP.

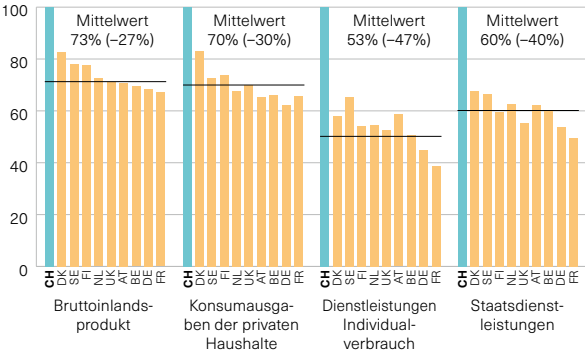
Die Schweiz hat generell ein überdurchschnittlich hohes Preisniveau

Verglichen mit wirtschaftlich ähnlichen Ländern sind die Preise in der Schweiz generell überdurchschnittlich hoch.

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) macht den Unterschied beim verfügbaren Einkommen deutlich. Gemessen am BIP, liegt die Schweiz 27% über dem Durchschnitt der neun Auslandspreisvergleichs-Länder.

Die Preise für Konsumgüter, aber auch Dienstleistungen sind im europäischen Ausland 30 bis 47% günstiger als in der Schweiz.

Vergleichende Preisniveauindizes Schweiz = 100, Stand 2022



Quelle: Eurostat (2024), Vergleichende Preisniveauindizes für die Aggregate des ESVG 2010.



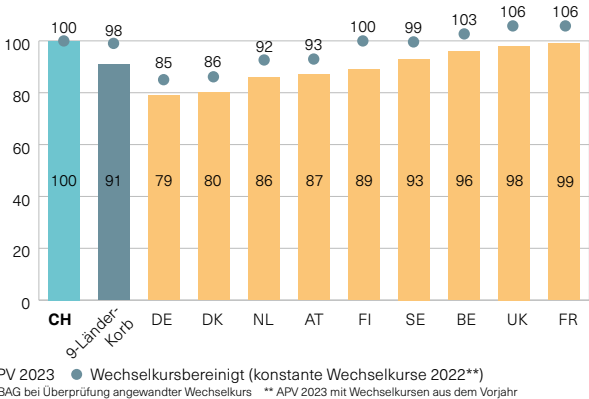
Preise patentgeschützter Medikamente sind auf europäischem Niveau

2023 waren die 250 umsatzstärksten patentgeschützten Originalpräparate im vergleichbaren Ausland durchschnittlich 9% günstiger als in der Schweiz. Der starke Franken hat den Preisabstand gegenüber dem Vorjahr vergrössert.

Bei konstanten Wechselkursen beträgt der Preisabstand nur noch zwei Prozentpunkte – die Preise patentgeschützter Medikamente liegen somit praktisch gleichauf mit dem Schnitt des vergleichbaren Auslandes.

Die Pharmabranche leistet mit den regelmässigen Preisüberprüfungen jährlich wiederkehrende Einsparungen im Gesundheitswesen von über 1.5 Mrd. Franken.

Top-250-Originalpräparate, 9-Länder-Korb Wechselkurs CHF/EUR: 1.01*, Preise vom April 2024



Quelle: Santé Suisse und Interpharma (Mai 2024), Gemeinsamer Auslandspreisvergleich.

*APV 2023 ** Wechselkursbereinigt (konstante Wechselkurse 2022**) *Vom BAG bei Überprüfung angewandter Wechselkurs ** APV 2023 mit Wechselkursen aus dem Vorjahr

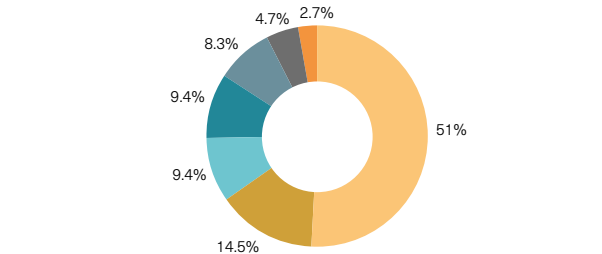
Patentgeschützte Produkte bilden weiterhin den Hauptteil im Medikamentensektor

Mit einem Anteil von 51% bilden die patentgeschützten Medikamente den grössten Teil des Schweizer Pharmasektors.

Der generikafähige Sektor, bestehend aus patentabgelaufenen Originalpräparaten mit generischer Konkurrenz und Generika, kommt auf einen Anteil von rund 24%.

2023 war der Anteil von Generika im kassenpflichtigen Sektor erneut höher als jener von patentabgelaufenen Originalprodukten.

Zusammensetzung des Medikamentensektors Nach Umsatz zu Fabrikabgabepreisen, 2023



Produkte patentgeschützt, Generika, Original (chemische Produkte mit abgelaufenem Patentschutz und mind. 1 Generikum), Produkte mit abgelaufenem Patentschutz ohne Nachahmerprodukte, Out of Market, Referenzprodukte (Biologika mit abgelaufenem Patentschutz und mind. 1 Biosimilar), Biosimilars

Quelle: Berechnungen Interpharma mit Datengrundlage IQVIA AG (2024).



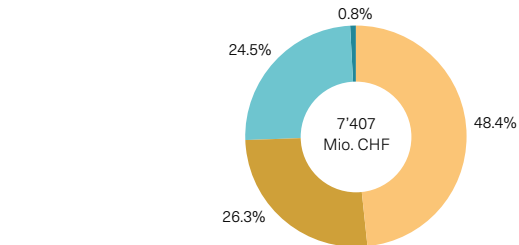
Apotheken bleiben wichtigster Abgabekanal von Medikamenten

Wichtigster Abgabekanal von Medikamenten sind nach wie vor die Apotheken: 67% aller Packungen gehen dort über den Ladentisch. Wertmässig machen Apothekenverkäufe gut 48% des Gesamtumsatzes aus.

Selbst dispensierende Ärzte und Spitäler machen wertmässig je rund ein Viertel der Medikamentenverkäufe aus.

Drogerien tragen mit einem wertmässigen Anteil von knapp 1% nur zu einem kleinen Teil des Medikamentenverkaufs bei.

Abgabekanal nach Umsatz In Mio. Franken, zu Fabrikabgabepreisen, 2023



Apotheken, SD-Ärzte¹, Spitäler, Drogerien

¹ Ärzte mit eigener Praxisapotheke werden als selbst dispensierende Ärzte (SD-Ärzte) bezeichnet.

Quelle: Berechnungen Interpharma mit Datengrundlage IQVIA AG (2024).

Seit 2005 hat sich der Generika-Sektor wertmässig mehr als verdreifacht

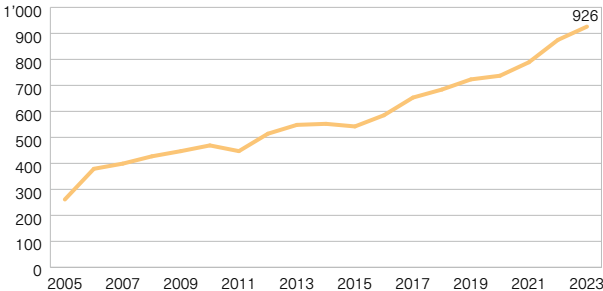
Generika sind identische Kopien von patentabgelaufenen Originalpräparaten, basierend auf synthetischen Wirkstoffen.

Die kassenpflichtigen Generika erreichten 2023 ein wertmässiges Volumen von 926 Mio. Franken. Das entspricht einem Zuwachs von rund 6% gegenüber dem Vorjahr.

In den letzten 18 Jahren hat sich der Sektor der kassenpflichtigen Generika wertmässig damit mehr als verdreifacht.

Generika-Sektor

Kassenpflichtig, in Mio. Franken, zu Fabrikabgabepreisen, 2005–2023



Quelle: Berechnungen Interpharma mit Datengrundlage IQVIA AG (2024).



Steigender Generika-Anteil

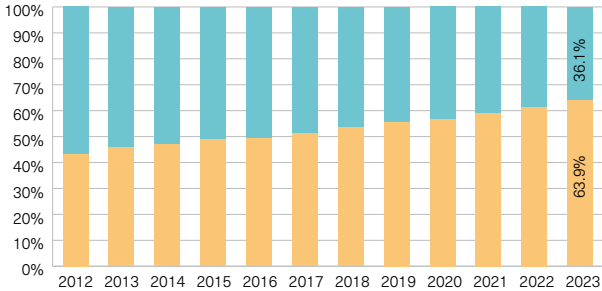
Seit 2012 steigt der Generika-Anteil kontinuierlich an und lag im Jahr 2023 bei 64%.

Gegenüber dem Vorjahr stieg der Anteil damit um 4%.

Gemessen an der Anzahl Tabletten wurden 2023 in der Schweiz in 64 von 100 Fällen, in denen es Generika gibt, auch Generika abgegeben.

Generika-Anteil

Total, 2012–2023



Generika Patentabgelaufene Originalprodukte mit generischer Konkurrenz



Biosimilars: komplexer als Generika

Generika bestehen aus einfachen Molekülen. Biosimilars hingegen werden aus lebenden Zellen hergestellt, die nicht exakt kopiert werden können. Daher ist ein Biosimilar niemals identisch mit dem Originalprodukt, sondern höchstens ähnlich.

Die Entwicklung und Herstellung von Biosimilars ist deutlich komplexer als bei Generika. Daher betragen allein die Entwicklungskosten für ein Biosimilar das 100-Fache eines Generikums. Vereinfachend können Generika daher mit einem Fahrrad und Biosimilars mit einem Flugzeug verglichen werden, um die unterschiedliche Komplexität zu veranschaulichen.

In der Schweiz gelten bei der Zulassung von Biosimilars hohe Ansprüche an die Patientensicherheit und es bedarf umfassender klinischer Studien und Sicherheitsnachweise.

Unterschied zwischen Generika und Biosimilars

	Generika 	Biosimilars 
Komplexität	Gering	Sehr hoch, klinische Studien erforderlich
Vergleichbarkeit	Identische Kopie des Wirkstoffs	Ähnlichkeit muss in klinischen Studien nachgewiesen werden
Entwicklungskosten	Mind. 1 Mio. CHF	Mind. 100 Mio. CHF
Zahl der Anbieter	Viele	Wenige

Quelle: Interpharma (2024).

Wachstum bei Biosimilars verzehnfacht

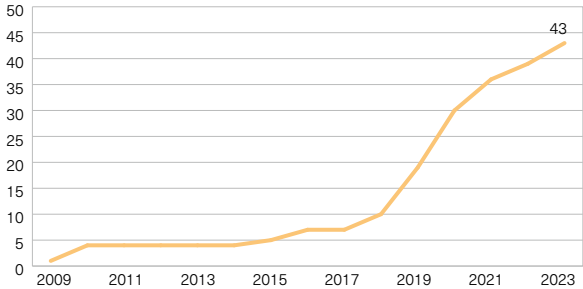
Die moderne Biotechnologie hat in den vergangenen Jahrzehnten enorme medizinische Durchbrüche bei meist lebensbedrohlichen Krankheiten, wie beispielsweise Krebs, erzielt.

Aufgrund von Patentabläufen bei Biologika kamen mit den sogenannten Biosimilars erste Nachahmerprodukte dieser innovativen Technologien auf den Markt.

In der Schweiz werden Biosimilars derzeit noch wenig eingesetzt, jedoch mit wachsendem Trend – im Jahr 2023 machten sie 2.7% des Medikamentensektors aus. Die Anzahl der in der Schweiz verfügbaren kassenpflichtigen Biosimilars hat sich seit 2014 aber von 4 auf 43 Produkte mehr als verzehnfacht.

Biosimilars-Sektor

Anzahl Biosimilars in der Spezialitätenliste, 2009–2023



Quelle: Bundesamt für Gesundheit (2024), Spezialitätenliste.

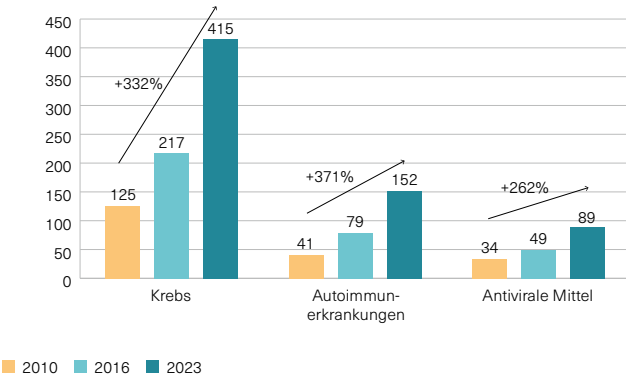
Wachsende Zahl neuer Medikamente gegen Krebs, Autoimmun- und Viruskrankheiten

Immer mehr Therapien gegen Krebs, Autoimmun- und Virus-erkrankungen erhöhen die Heilungschancen von Patientinnen und Patienten.

2023 waren in der Schweiz insgesamt 415 Medikamente gegen Krebs verfügbar. Seit 2010 sind damit 290 neue und innovative Arzneimittel in diesem Bereich hinzugekommen.

Die Anzahl verfügbarer Autoimmuntherapien und antiviraler Medikamente ist mehr als dreieinhalbmal respektive zweieinhalbmal so hoch wie noch im Jahr 2010.

Gesamtsektor, Anzahl verfügbare Therapien
2010, 2016, 2023



2010 2016 2023

Quelle: Bundesamt für Gesundheit (2024), Spezialitätenliste.



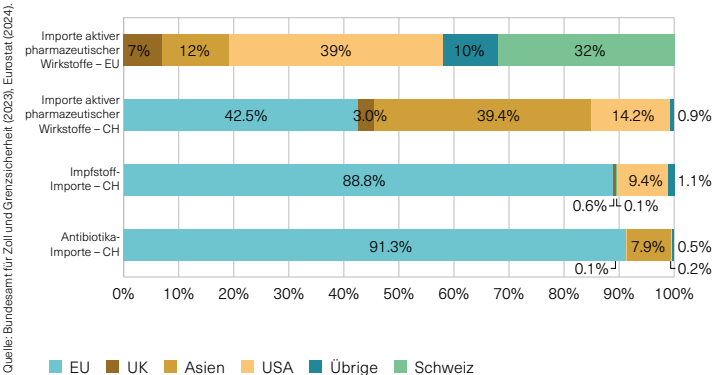
EU ist wichtigster Lieferant von Wirkstoffen, Antibiotika und Impfstoffen

Die Herstellung von Medikamenten ist komplex und erfordert viele spezialisierte Arbeitsschritte. Bis ein Wirkstoff fertig ist, überschreitet er oft viele Landesgrenzen. So ist die Schweiz bei der Versorgung mit Wirk- und Impfstoffen sowie Antibiotika auf den globalen Handel angewiesen.

Dabei ist die EU der wichtigste Handelspartner: Rund 42.5% der aktiven Wirkstoffe, 91% der Antibiotika und 89% der Impfstoffe stammen aus der EU.

Doch alle Partner sind füreinander wichtig. Aus Sicht der EU stammen 32% der Wirkstoffimporte aus der Schweiz.

Handel mit Wirkstoffen
Anteil nach Wert (Franken), 2023



Quelle: Bundesamt für Zoll und Grenzsicherheit (2023), Eurostat (2024).

EU UK Asien USA Übrige Schweiz

Der Patient im Mittelpunkt



36



Patientinnen und Patienten **warten** in der Schweiz im Schnitt **301 Tage** auf den **Zugang** zu neuen, innovativen Medikamenten.

Von den durch die EMA total 167 zugelassenen Arzneimitteln sind in **Deutschland 87 Prozent voll verfügbar**, in der **Schweiz** nur **48 Prozent**.

37

Innovative Medikamente gegen **zystische Fibrose** haben die Anzahl **Spitaltage** von Betroffenen **um 80 Prozent reduziert**.



Krankheiten verursachen verschiedene Arten von Kosten

Krankheiten belasten in erster Linie die Erkrankten und deren Angehörige. Häufig gibt es jedoch noch weitere Betroffene: So entstehen für die Krankenversicherer medizinische Behandlungskosten, Arbeitsausfälle für Arbeitgeber, und auch das persönliche Umfeld der Erkrankten trägt die Folgen einer Krankheit mit (z. B. Betreuungskosten).

Es kann unterschieden werden zwischen direkten Kosten (medizinische und nicht medizinische Behandlungskosten), indirekten Kosten (verloren gegangene Ressourcen) und intangiblen Kosten (reduzierte Lebensqualität), deren Summe den Kosten einer Krankheit für die Gesellschaft entspricht.

Wirkung von Behandlungsinnovationen auf die Gesundheitskosten

Innovative Medikamente können die Behandlung von Krankheiten revolutionieren. Das kann auch Auswirkungen auf die verschiedenen Arten von Gesundheitskosten haben.

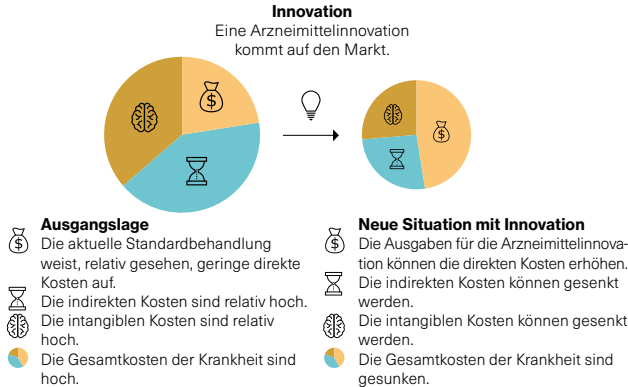
Im Allgemeinen steigen bei einer Innovation die direkten Behandlungskosten, während die indirekten und die intangiblen Kosten sinken. Aus gesamtwirtschaftlicher Sicht ist besonders interessant, ob die Gesamtkosten der Krankheit durch die neuartige Behandlung sinken. Die Entwicklung der Zusammensetzung der Gesamtkosten ist dabei zweitrangig.

Zusammensetzung der Gesamtkosten einer Krankheit Illustrative Abbildung



Quelle: Polynomics (2020), Gesellschaftliche Betrachtung der Krankheitskosten.

Gesamtheitliche Betrachtung der Krankheitskosten Beispiel Innovationswirkung; illustrative Abbildung



Quelle: Polynomics (2020), Gesellschaftliche Betrachtung der Krankheitskosten.



Der Nutzen von innovativen Medikamenten fällt auf mehreren Ebenen an

Der direkte Nutzen innovativer Medikamente zeigt sich auf drei Ebenen: Patientinnen und Patienten profitieren von der Chance auf Heilung, einer rascheren Genesung oder einer besseren Lebensqualität.

Die Gesellschaft profitiert von Innovationen. Verkürzte und verbesserte Heilungsprozesse reduzieren die Behandlungs- und Pflegekosten und die Patientinnen und Patienten können rascher an den Arbeitsplatz zurückkehren.

Letztlich profitiert auch die Volkswirtschaft, da neue Medikamente Reinvestitionen in Forschung und Entwicklung ermöglichen. Das schafft Arbeitsplätze, generiert Wertschöpfung und höhere Steuereinnahmen.

Gesamtheitliche Betrachtung des Nutzens



Direkter Nutzen für Patienten

- Höhere Lebenserwartung
- Raschere Genesung
- Chance auf Heilung
- Bessere Lebensqualität
- Weniger emotionale Belastung



Gesellschaftlicher Nutzen

- Tiefere Kosten durch verkürzten Heilungsprozess
- Schnellere Rückkehr an den Arbeitsplatz
- Reduktion Pflegekosten
- Entlastung der Sozialwerke (ALV, IV)



Volkswirtschaftlicher Nutzen

- Arbeitsplätze
- F&E-Investitionen
- Beitrag zur Bruttowertschöpfung
- Steuern

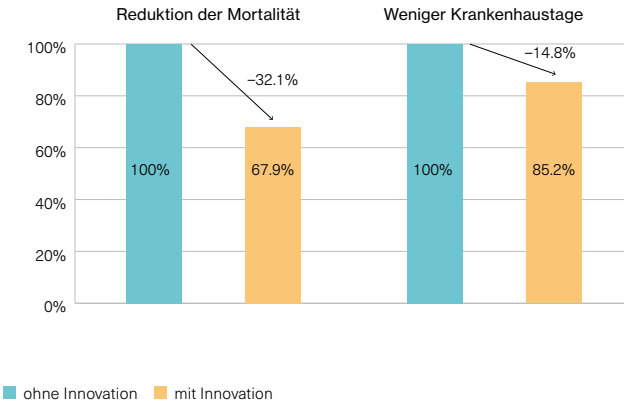
Innovationen erhöhen die Lebenserwartung und entlasten das Gesundheitswesen

Aus gesamtwirtschaftlicher Sicht können pharmazeutische Innovationen die Gesamtkosten einer Krankheit senken, selbst wenn die direkten Behandlungskosten aufgrund des Preises eines neuen Medikaments steigen.

Anhand von Daten für die Schweiz lässt sich der Effekt von zwischen 1990 und 2011 bzw. 1994 und 2010 eingeführten pharmazeutischen Innovationen auf verschiedenen Ebenen belegen.

Die Innovationen senkten die Mortalität bei unter 85-Jährigen um fast ein Drittel und führten im Jahr 2019 zu 2 Mio. weniger Krankenhaustagen. Die reduzierten Krankenhaustage entsprechen Einsparungen von 3 Mrd. Franken.

Nutzen von Arzneimittelinnovationen



Quelle: Lichtenberg, Frank (2022): The association between pharmaceutical innovation and both premature mortality and hospital utilization in Switzerland, 1996-2019. Swiss Journal of Economics and Statistics (2022), 11987.

Quelle: Interpharma (2024).

Zulassungszeiten für Medikamente im Vergleich

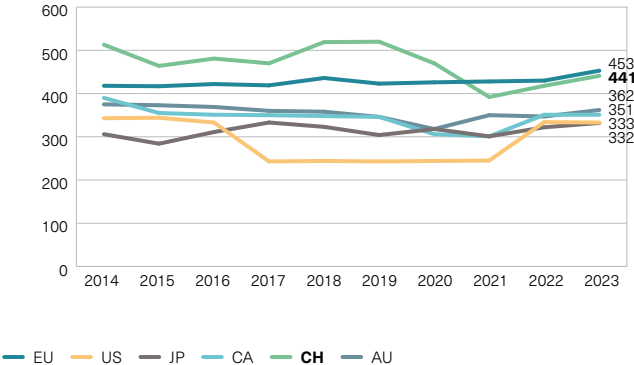
Eine starke und unabhängige Arzneimittelbehörde ist im Interesse der Patientensicherheit und des Pharmastandorts Schweiz.

Im internationalen Vergleich mit anderen Behörden zeigt sich bei der Schweizer Marktzulassung eine substantielle Verbesserung über die Jahre 2019 bis 2021. Seit 2021 steigt die Durchlaufzeit für die Schweiz wieder an.

Mit der Zulassung durch die Arzneimittelbehörde steht das Arzneimittel den Patientinnen und Patienten jedoch noch nicht gleichberechtigt zur Verfügung. Zuvor muss die Vergütung durch die Grundversicherung festgelegt werden.

42

Median-Durchlaufzeiten Neuanmeldungen aktiver Substanzen
In Tagen; neue aktive Substanzen (NAS) 2014–2023;
Vergleich zwischen USA (FDA), EU (EMA), Japan, Kanada,
Australien und der Schweiz (Swissmedic)



Quelle: CIRS (2024), RD Briefing 93 – New drug approvals in six major authorities 2014–2023.



Medikamentenzugang ab dem Tag der Marktzulassung

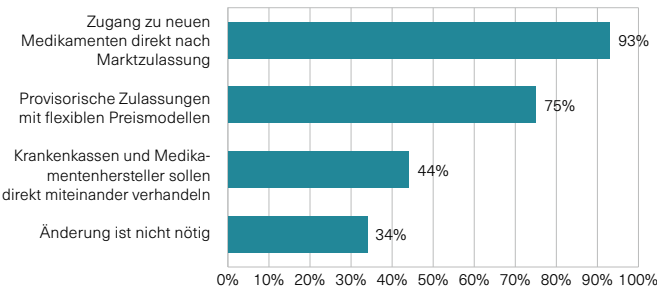
Im Auftrag von Interpharma erhebt gfs.bern jährlich den repräsentativen «Gesundheitsmonitor». Darin wurden 2024 1'200 Stimmberechtigte zum Schweizer Gesundheitswesen befragt.

Laut dem «Gesundheitsmonitor 2024» wünschen sich 93% der Befragten einen Zugang zu neuen Medikamenten ab dem Tag der Marktzulassung durch Swissmedic.

Darüber hinaus zeigen sich 75% der Befragten offen gegenüber flexiblen Preismodellen, um eine provisorische und somit umgehende Vergütung durch die Krankenkassen zu erlangen.

43

Beschleunigung Medikamentenzugang
«Gesundheitsmonitor 2024», in % Stimmberechtigte:
voll/eher einverstanden



Quelle: gfs.bern, Gesundheitsmonitor 2024, (N = 1200).



Zugang zu Innovationen erfolgt in der Schweiz verzögert

Patientinnen und Patienten in der Schweiz warten seit 2016 immer länger auf den Zugang zu hochinnovativen Medikamenten.

Die mediane Dauer von der Zulassung bis zur Aufnahme in die Spezialitätenliste betrug 2023 301 Tage anstelle der festgelegten Frist (Art. 31b KLV) von 60 Tagen.*

Nur 9% aller Aufnahmen auf die Spezialitätenliste im Jahr 2023 erfolgten innerhalb von 60 Tagen.

* Sind die Voraussetzungen für das Eintreten auf das Gesuch gemäss Art. 69 Abs. 4 KVV vor der definitiven Zulassung durch Swissmedic erfüllt, so entscheidet das BAG in der Regel innert 60 Tagen ab der definitiven Zulassung.

Verzögerungen führen zu Stau bei den Anträgen

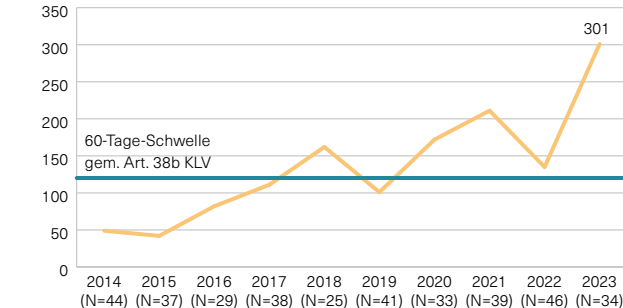
In der Schweiz besteht ein strukturelles Problem bezüglich des schnellen und gleichberechtigten Patientenzugangs zu neuen, hochinnovativen Medikamenten.

Grund dafür ist, dass das an sich bewährte Standardsystem der Medikamentenvergütung mit dem Aufkommen von neuartigen Therapieansätzen und bahnbrechenden Fortschritten zunehmend an seine Grenzen stösst.

Seit 2014 ist die Zahl zugelassener, aber noch nicht vergüteter Medikamente stark angewachsen und lag 2023 bei 319. Zudem dauerte bei 31 von 34 Produkten (91%) die Aufnahme in die Spezialitätenliste länger als die in der Verordnung vorgesehenen 60 Tage.

Zeitspanne zwischen Swissmedic-Zulassung und SL-Aufnahme sowie kumulierte Nichtaufnahmen, in Tagen, 2014–2023, N = 366

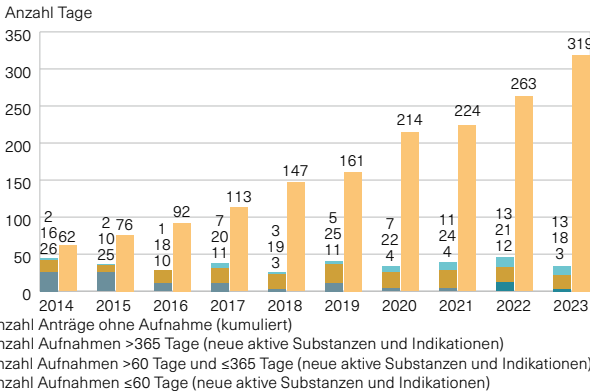
Zeitspanne zwischen Swissmedic-Zulassung und SL-Aufnahme In Tagen, 2014–2023, N = 366



Median in Tagen, alle Indikationen

Quelle: SL, Swissmedic. Berechnungen von Interpharma. Neue aktive Substanzen und neue Indikationen 2014–2023, mit Vorbehalt zur Genehmigung von Swissmedic.

Quelle: SL, Swissmedic. Berechnungen von Interpharma. Neue aktive Substanzen und neue Indikationen 2014–2023, mit Vorbehalt zur Genehmigung von Swissmedic.



■ Anzahl Anträge ohne Aufnahme (kumuliert)
■ Anzahl Aufnahmen >60 Tage und ≤365 Tage (neue aktive Substanzen und Indikationen)
■ Anzahl Aufnahmen >365 Tage (neue aktive Substanzen und Indikationen)
■ Anzahl Aufnahmen ≤60 Tage (neue aktive Substanzen und Indikationen)

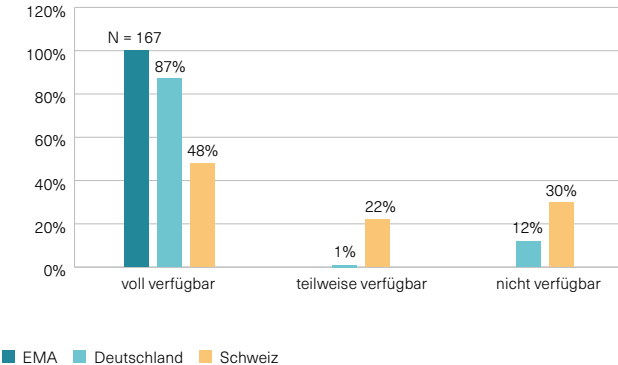
Die Schweiz verliert beim Zugang zu Innovationen an Boden

Der EFPIA Patients W.A.I.T. Indicator vergleicht jährlich den Zugang zu Arzneimitteln in Europa. Darin zeigt die Schweiz seit Jahren einen negativen Trend.

Nur etwa die Hälfte der in Deutschland vergüteten Medikamente sind auch in der Schweiz standardmässig auf der Spezialitätenliste und damit für alle Patientinnen und Patienten gleichermaßen verfügbar. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies eine Verschlechterung um acht Prozentpunkte.

Von den durch die EMA total 167 zugelassenen Arzneimitteln in den Jahren 2019–2022 waren in Deutschland 87% voll verfügbar, in der Schweiz nur 48%.

Verfügbarkeit von innovativen Medikamenten im internationalen Vergleich, Jahre 2019–2022



EMA Deutschland Schweiz



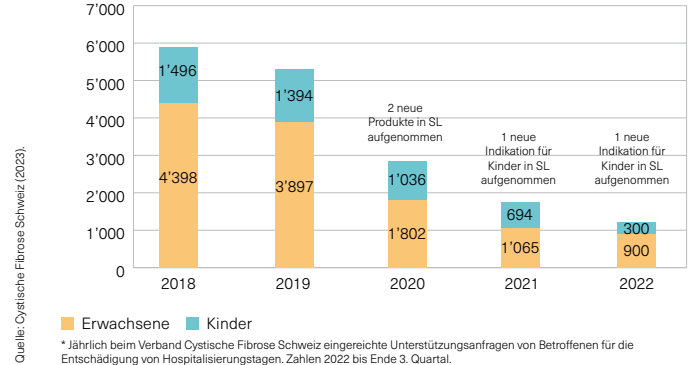
Innovative Medikamente entlasten das Gesundheitswesen

Zystische Fibrose ist eine genetische Stoffwechselerkrankung. Sie stört den Wassertransport und den Salzaustausch im Körper, was zu starker Schleimbildung u. a. in der Lunge führt.

Bis 2020 linderten Medikamente nur die Symptome. Neue Medikamente in der Schweiz verbessern seitdem die Lebenserwartung und Lebensqualität erheblich, sodass viele Betroffene wieder normal leben und arbeiten können.

Die Zahl der Spitaltage in der Schweiz ist von 5'894 (2018) auf 1'200 (2022) gesunken, was zeigt, dass innovative Medikamente sowohl den Betroffenen helfen als auch das Gesundheitssystem entlasten.

Hospitalisierungstage von Patienten mit zystischer Fibrose* und Zulassung neuer Medikamente in der Grundversorgung, 2018–2022



Erwachsene Kinder



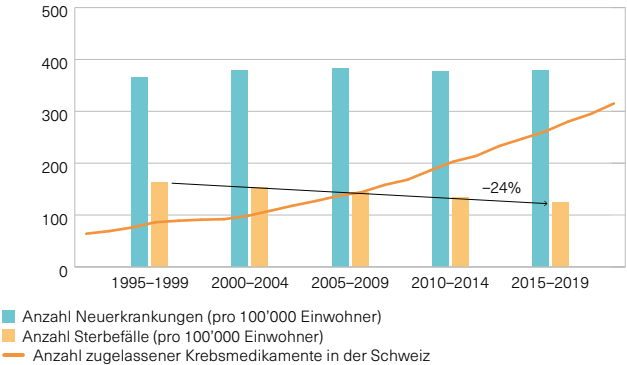
Trotz konstant vieler Neuerkrankungen sterben weniger Menschen an Krebs

Dank neuen, innovativen Behandlungsmethoden kam es in den vergangenen Jahrzehnten zu einer grossen Verbesserung bei der Behandlung von Krebs.

Trotz konstant vieler Neuerkrankungen sinken die Sterbefälle infolge von Krebserkrankungen stetig. Dies insbesondere auch dank neu zugelassenen, innovativen Medikamenten und Therapien.

Während es 1996 nur drei zugelassene Krebsmedikamente in der Schweiz gab, waren es 2019 315. Gleichzeitig gingen die Sterbefälle infolge von Krebs im Zeitraum von 1995 bis 2019 um 24% zurück.

Krebserkrankungen: Anzahl Neuerkrankungen, Sterbefälle und zugelassene Medikamente in der Schweiz In Vierjahreszeiträumen, 1995–2019



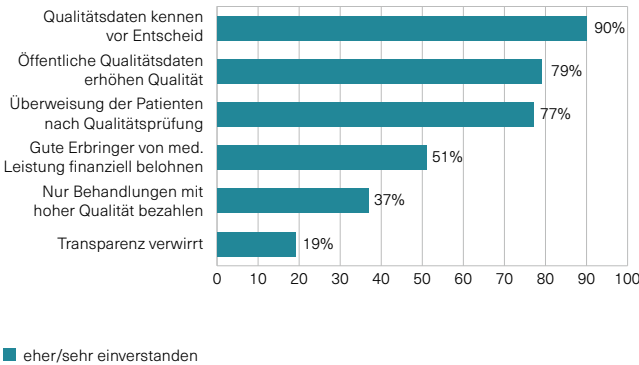
Bevölkerung möchte Messung von Qualitätsdaten stärken

Laut dem «Gesundheitsmonitor» gewichtet die Stimmbevölkerung den Zugang und die Qualität im Gesundheitswesen höher als die dadurch entstehenden Kosten.

Aufgrund fehlender Daten ist eine objektive Beurteilung der Qualität der Gesundheitsversorgung aber schwierig. Die Bevölkerung erhofft sich durch die Sichtung der Qualitätsdaten der Leistungserbringer eine bessere Qualität der medizinischen Leistungen.

90% möchten diese Daten vor einer Behandlung kennen, 79% befürworten öffentlichen Zugang und 77% wollen Qualitätsdaten bei Überweisungen berücksichtigt sehen.

Aussagen zu Qualitätsdaten «Gesundheitsmonitor 2024», in Prozent Stimmberechtigte



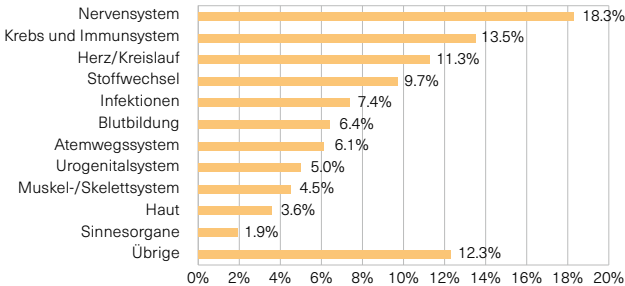
Grosse Anzahl neuer Wirkstoffe hilft den Patientinnen und Patienten

Patientinnen und Patienten profitieren von vielen neuen Wirkstoffen: Basierend auf der Anzahl zugelassener Therapien bilden Medikamente gegen Erkrankungen des Nervensystems mit rund 18% den grössten Anteil. Darunter fallen u.a. Schmerzmittel, Medikamente gegen Epilepsie sowie Behandlungen von psychischen Erkrankungen.

Krebs- und Immuntherapien stellen rund 14% der verfügbaren Therapien in der Schweiz.

Weitere wichtige Indikationsgebiete waren 2023 Therapien gegen Herz-Kreislauf-Erkrankungen (11%) und Stoffwechsel-Erkrankungen (10%).

Anteil zugelassener Wirkstoffe nach Indikationsgebiet 10'861 total von Swissmedic zugelassene Wirkstoffe (ohne Homöopathie). Schweiz, 2023



Quelle: Swissmedic (2024), Zugelassene Humanarzneimittel. Erweiterte Arzneimitteliste.



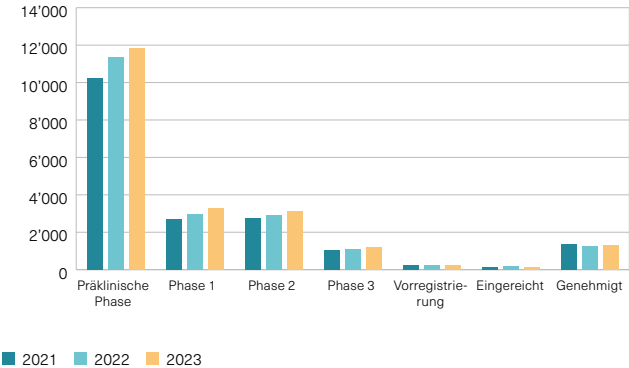
9'300 Wirkstoffe in Entwicklung

Im Jahr 2023 standen insgesamt 9'309 Wirkstoffe in marktnahen Entwicklungsstadien (ohne präklinische Phase). Gegenüber dem Vorjahr ist das ein Zuwachs von rund 8%.

Im steten Wachstum des Portfolios zeigen sich sowohl der medizinische Fortschritt als auch die grossen Investitionen der Pharmaunternehmen in Forschung und Entwicklung.

Neue Medikamente werden insbesondere zur Krebsbehandlung erforscht. Aber auch gegen Infektionskrankheiten, Krankheiten des zentralen Nervensystems oder gegen Atemwegserkrankungen wird stetig nach neuen Behandlungsmöglichkeiten gesucht.

Anzahl Wirkstoffe in marktnahen Entwicklungsstadien Global, 2021–2023



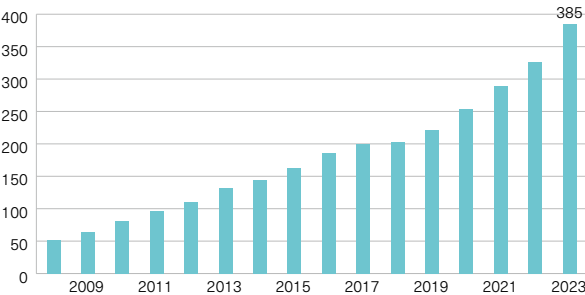
Immer mehr Medikamente gegen seltene Krankheiten

Bei weniger als fünf Fällen pro 10'000 Einwohner gilt eine Erkrankung als selten. Da 6'000 bis 8'000 solcher Krankheiten bekannt sind, lässt sich die Gesamtheit aller seltenen Krankheiten mit einer Volkskrankheit vergleichen.

Die Anzahl Indikationen mit Orphan-Drug-Status steigt kontinuierlich, da sich viele Pharmafirmen für die Erforschung seltener Krankheiten engagieren.

2023 gab es 232 zugelassene Medikamente mit einem Orphan-Drug-Status. Diese werden bei 385 Indikationen eingesetzt, u.a. gegen seltene Krankheiten des Immun- oder Nervensystems, seltene Stoffwechselkrankheiten oder auch seltene Krebsarten.

Anzahl Indikationen mit Orphan-Drug-Status in der Schweiz
Grundgesamtheit: 232 Medikamente mit Orphan-Drug-Status 2023



Quelle: Berechnungen Interpharma mit Datengrundlage Swissmedic (2024), Humanarzneimittel mit Status Orphan Drug.



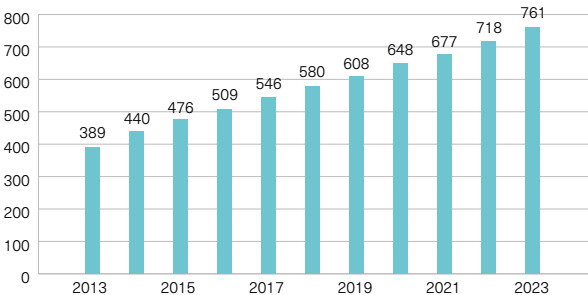
Pharmaunternehmen forschen an immer mehr seltenen Krankheiten

Pharmaunternehmen auf der ganzen Welt forschen mit Hochdruck an neuen Medikamenten und Therapien gegen seltene Krankheiten. Denn trotz enormer Fortschritte in den letzten Jahren sind viele seltene Krankheiten noch nicht behandelbar.

2023 forschten Unternehmen weltweit an 761 Wirkmechanismen für die Bekämpfung von verschiedenen seltenen Erkrankungen – rund doppelt so viele wie noch 2013.

Bei seltenen Krankheiten dauert der Prozess – von klinischer Prüfung bis Zulassung – im Durchschnitt vier Jahre länger als bei nicht seltenen Krankheitsbildern. Das liegt unter anderem an der komplexen Biologie, der Heterogenität und dem fortschreitenden Verlauf dieser Krankheiten.

Anzahl Wirkungsmechanismen gegen seltene Krankheiten
Global, Anzahl Wirkungsmechanismen, 2013–2023



Quelle: CiteLine Pharma Intelligence (2024), Pharma R&D Annual Review 2024, Pharmaprojects January 2024.

Führend in Forschung und Entwicklung



54



2023 investierten die 15 grössten Pharmaunternehmen weltweit rund **161 Mrd. Dollar** in **Forschung und Entwicklung.**

Die Interpharma-Mitglieder investieren in der Schweiz rund **70 Prozent mehr in die Forschung,** als sie hierzulande **umsetzen.**

Die Anzahl **Versuchstiere** in der Branche konnte seit 2006 **mehr als halbiert** werden.

55

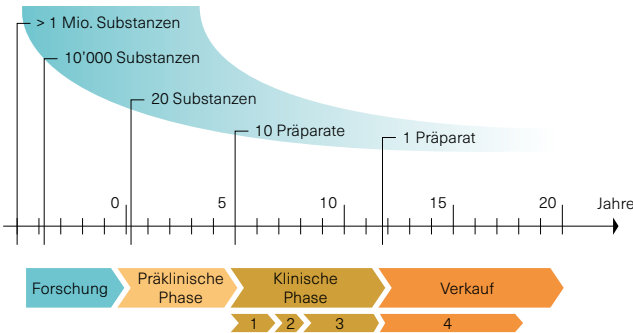
Der lange Weg vom Labor zu den Patientinnen und Patienten

Pharmaforschung ist ein riskantes Unterfangen: Die Entwicklung eines Medikamentes dauert im Schnitt 12 Jahre und das Ausfallrisiko beträgt 95%.

Der lange, aufwendige und streng regulierte Prozess der Medikamentenentwicklung stellt sicher, dass das beste und sicherste Medikament die Patientinnen und Patienten erreicht.

Von über 1 Million potenzieller Substanzen werden ca. 10'000 in der Grundlagenforschung untersucht. Davon erreichen nur ca. 20 Substanzen die präklinische Phase. Von diesen 20 Substanzen wiederum schaffen es 10 in die klinische Phase. Schliesslich gelangt nur 1 Präparat in den Verkauf.

Entwicklungsschritte der Medikamentenentwicklung Illustrative Abbildung



Quelle: Interpharma (2023).



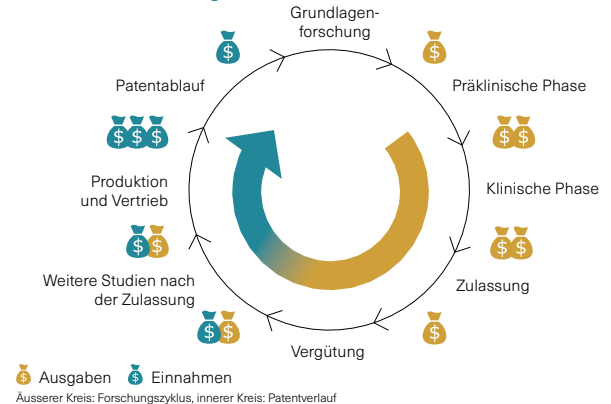
Der Patentschutz ermöglicht Reinvestitionen in neue Medikamente

Bis ein Medikament zur Marktreife gelangt, sind viele Entwicklungsschritte und administrative Hürden zu bewältigen. Diese sind mit hohen Kosten verbunden.

Der Patentschutz beginnt häufig bereits in den frühen Phasen der Entwicklung. Die Laufzeit des Patentes ist also oft bereits weit fortgeschritten, wenn das Medikament in den Verkauf gelangt.

Erst mit dem Vergütungsentscheid werfen Medikamente das erste Mal Einnahmen für die Unternehmen ab. Diese müssen hoch genug sein, damit die Unternehmen wieder Risikokapital für die Erforschung neuer Medikamente haben.

Forschungszyklus Illustrative Abbildung



Quelle: Interpharma (2023).

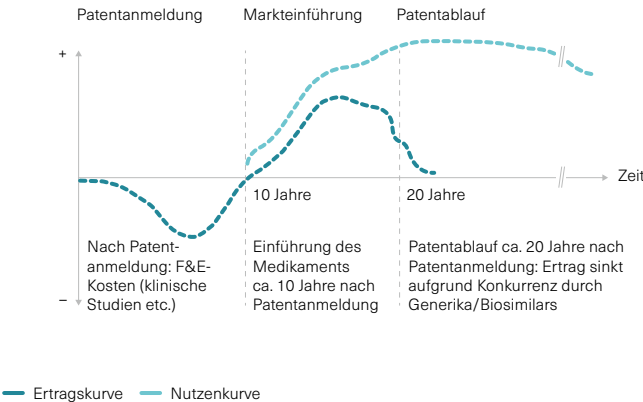
Medikamente kommen 10 Jahre nach Patentanmeldung auf den Markt

Die Entwicklung eines neuen Medikaments bringt hohe Kosten mit sich. Im Schnitt erreicht ein Medikament erst 10 Jahre nach der Patentanmeldung die Markteinführung. Erst dann kann eine Firma ihre Kosten wieder einspielen.

Wenn der Patentschutz nach ca. 10 weiteren Jahren abläuft, fällt der Preis massiv, insbesondere aufgrund der Nachahmerprodukte. Trotzdem profitieren die Patientinnen und Patienten auch noch Jahre nach dem Patentablauf von einstigen bahnbrechenden Therapien.

Dieser Preisverfall nach Patentablauf trägt zu einer nachhaltigen Finanzierung des Gesundheitswesens bei.

Lebenszyklus-Innovations-Modell



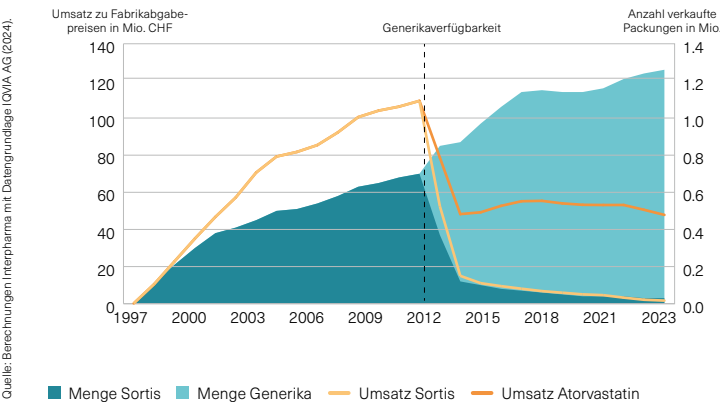
Innovationen von heute sind die Generika/Biosimilars von morgen

Der Cholesterinsenker Sortis war im Jahr 2011 ein innovativer Blockbuster und mit über 100 Mio. Franken Umsatz pro Jahr (FAP) das umsatzstärkste Produkt in der Schweiz.

Das Patent von Sortis ist 2012 abgelaufen und die Preise sind seither stark gefallen. Die Kosten für den im Medikament enthaltenen Wirkstoff Atorvastatin haben sich bis heute halbiert.

Heute profitieren mehr Patientinnen und Patienten von dieser einstigen Innovation – in Form von zahlreichen Generika mit dem Wirkstoff Atorvastatin. Zugleich sind die Gesamtkosten deutlich gesunken.

Absatz und Umsatz von Sortis (Wirkstoff Atorvastatin) und Generika nach Patentablauf, 1997–2023



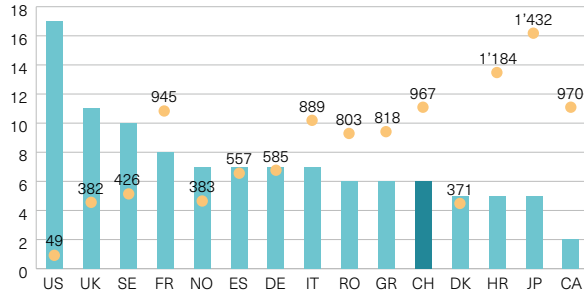
Marktanreize verbessern die Versorgung mit Antibiotika

Die Entwicklung neuer Antibiotika ist teuer und hat eine Misserfolgsrate von 97%. Aufgrund schneller Resistenzbildung müssen sie sparsam eingesetzt werden, was einen funktionierenden Markt verhindert.

Da die Entwicklung neuer Antibiotika riskant und unrentabel ist, nutzen Länder wie die USA, UK und Schweden Anreizsysteme. Dadurch waren die meisten der 18 zwischen 2010 und 2020 zugelassenen antibakteriellen Substanzen dort schnell verfügbar.

In der Schweiz wurden im gleichen Zeitraum nur 6 dieser 18 Substanzen zugelassen und mit einer Verzögerung von über 2.5 Jahren auf den Markt gebracht.

Verfügbarkeit von Antibiotika im internationalen Vergleich Anzahl Einführungen* und Median der Einführungsverzögerung 2021



■ Anzahl Einführungen ● Median Einführungsverzögerung
* Zulassungen berücksichtigt bis 31.12.2019; Markteinführungen berücksichtigt bis 31.12.2020.

Quelle: Darstellung basierend auf den „Supplementary Materials“ von Outterton et al. (2021). Für die Schweiz: Erweiterte Arzneimittelliste von Swissmedic und Angaben der Zulassungsinhaberinnen in der Schweiz (Recherche).



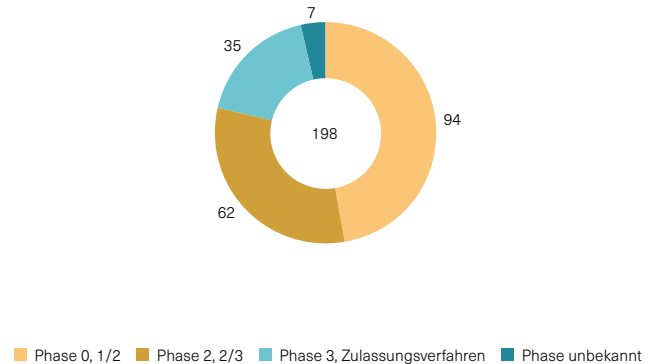
Niedrige Erfolgsquote macht die Entwicklung von Medikamenten kostenintensiv

Nur wenige Medikamente bringen es zur Marktreife. Die Pharmafirmen tragen bei der Entwicklung eines neuen Medikaments ein grosses Verlustrisiko.

Zwischen 1998 und 2021 gab es 198 erfolglose Versuche, ein Alzheimermedikament zu entwickeln. Die Misserfolgsrate beträgt 98%.

Mit dem Erfolg eines Medikamentes müssen die Unternehmen auch die Erforschung nicht erfolgreicher Medikamente finanzieren können. Ohne diese Quersubventionierung fehlen die Mittel für die Erforschung neuer Medikamente.

Gescheiterte klinische Studien mit Alzheimermedikamenten Nach klinischer Phase, 1998–2021



Quelle: PHRMA Analysis of Adis R&D Inisight Database, Mai 2021.

Ein neues Medikament erfordert Milliardeninvestitionen

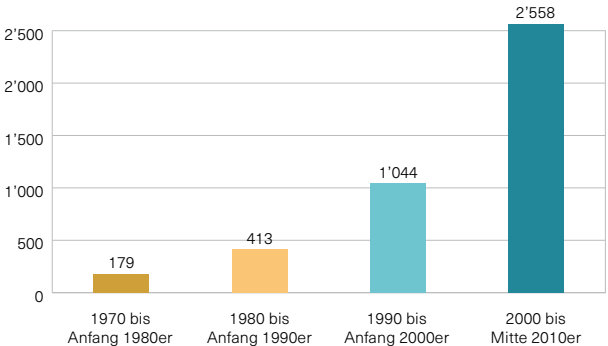
Bis ein neues Medikament die Marktreife erlangt, vergehen im Durchschnitt rund zwölf Jahre – ein Hochrisikogeschäft angesichts der hohen Misserfolgsrate.

Von der Forschung und der Entwicklung bis zur Marktreife kostet der Prozess im Schnitt 2.6 Mrd. Dollar. Je nach Gebiet können die Kosten aber bedeutend höher ausfallen.

Damit ist die Entwicklung eines neuen Medikamentes heute rund zweieinhalbfach so teuer wie in den 1990er-Jahren und 14-mal teurer als noch in den 1970er-Jahren.

Entwicklungskosten bis zur Marktreife

Durchschnittliche Entwicklungskosten in Mio. Dollar



Quelle: Joseph A. DiMasi, Henry G. Grabowski, Ronald W. Hansen, Innovation in the pharmaceutical industry: New estimates of R&D costs, Journal of Health Economics, 47 (2016), 20-33.



Die Pharmabranche investiert überdurchschnittlich in Forschung und Entwicklung

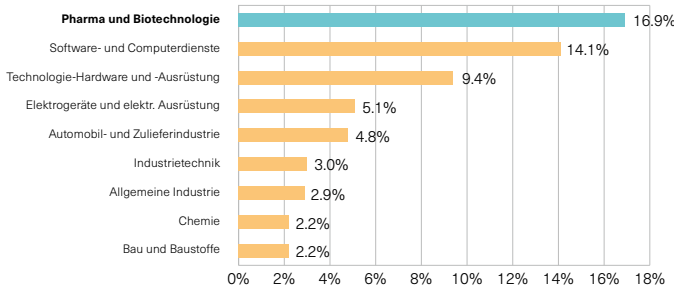
Die Forschungsintensität gibt an, wie viele Prozent des erzielten Umsatzes zurück in Forschung und Entwicklung fließen.

Die Pharma- und Biotechbranche investiert rund 17% des Umsatzes direkt wieder in Forschung und Entwicklung neuer Produkte. Im Branchenvergleich ist dies ein absoluter Spitzenwert.

Die Pharmabranche investiert damit deutlich mehr als andere innovative Industrien wie etwa Software, Computerdienste oder Technologie-Hardware.

Durchschnittliche Forschungs- und Entwicklungsintensität

In Prozent des Umsatzes, 2022



Quelle: Europäische Kommission, The 2022 EU Industrial R&D Investment Scoreboard (2023).



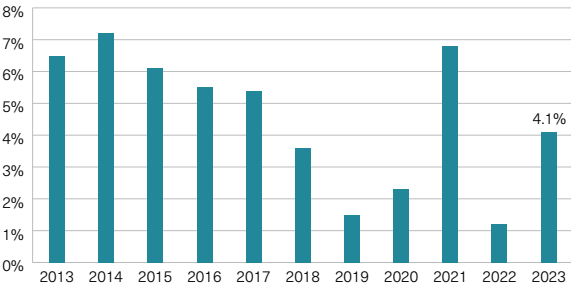
Erholung der Rendite auf Forschungs- investitionen

Die Innovationsrendite im Bereich Forschung und Entwicklung (F&E) der weltweit 20 grössten Pharmaunternehmen liegt im Jahr 2023 bei 4.1%.

Nach dem Rekordtief von 1.2% im Vorjahr erholt sich die Rendite wieder, nachdem der globale Trend in den letzten Jahren sinkend ist. Dennoch bleiben die stetig steigenden F&E-Kosten eine Herausforderung für die Unternehmen.

Weil die Entwicklung neuer Medikamente immer komplexer und kostspieliger wird, müssen die Pharmaunternehmen ihre Forschungsabläufe neu gestalten, etwa durch digitale Technologien und die Nutzung von Gesundheitsdaten.

Rendite auf Forschungsinvestitionen Global, 2013–2023



Quelle: Deloitte (2024). Unless AI's potential, Measuring the return from pharmaceutical innovation – 14th edition.

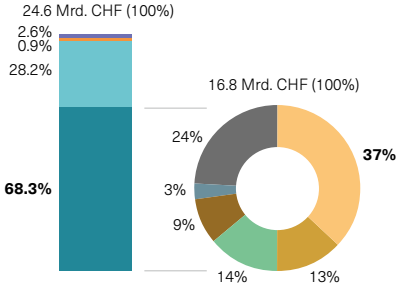
Mehr als ein Drittel der privaten Ausgaben für Forschung und Entwicklung trägt die Pharmabranche

Im Jahr 2021 wurden insgesamt 24.6 Mrd. Franken in Forschung und Entwicklung (F&E) am Standort Schweiz investiert.

Rund 70% dieser Investitionen kamen aus der Privatwirtschaft. Mit einem Anteil von 37% an den privaten Forschungsausgaben ist die Pharmabranche der wichtigste Investor. Weitere wichtige Forschungsbranchen sind die ICT- und die Maschinen-Branche.

Die Bedeutung der Pharmabranche ist sogar noch höher einzuschätzen, da mit externen Forschungsaufträgen zusätzlich ein grosser Teil von Labors und Forschungseinrichtungen finanziert wird, die in die Branche Forschung und Entwicklung fallen.

Ausgaben für Forschung und Entwicklung Gesamtinvestitionen öffentlicher und privater Sektor; Privatwirtschaft aufgesplittet nach Branchen, 2021



■ NGO ■ Bund ■ Hochschulen ■ Privatwirtschaft
■ Pharma ■ Forschung und Entwicklung* ■ ICT ■ Maschinen ■ Chemie ■ Rest
*Bezeichnet private Labors für Forschung und Entwicklung (Auftragnehmer)

Quelle: Bundesamt für Statistik (2022). Forschung und Entwicklung (F+E) 2021 sowie Forschung und Entwicklung (F+E) in der Privatwirtschaft, 2021.



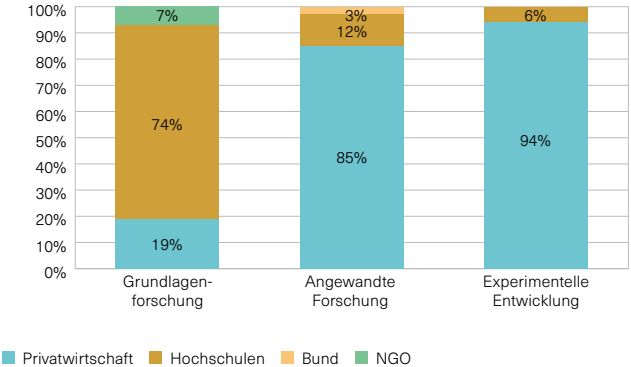
85 Prozent der angewandten Forschung in der Schweiz werden von der Privatwirtschaft durchgeführt

Die Forschungsausgaben (2021: 24.6 Mrd. Franken) teilen sich in Grundlagenforschung, angewandte Forschung und experimentelle Entwicklung auf.

20% der Grundlagenforschung in der Schweiz werden von der Privatwirtschaft durchgeführt. Rund 75% werden von den Hochschulen durchgeführt.

85% der angewandten Forschung werden von der Privatwirtschaft durchgeführt. Bei der experimentellen Entwicklung werden sogar 94% der Forschung von der Privatwirtschaft durchgeführt.

Aufteilung der Forschungsausgaben in der Schweiz nach Forschungsfeld, 2021



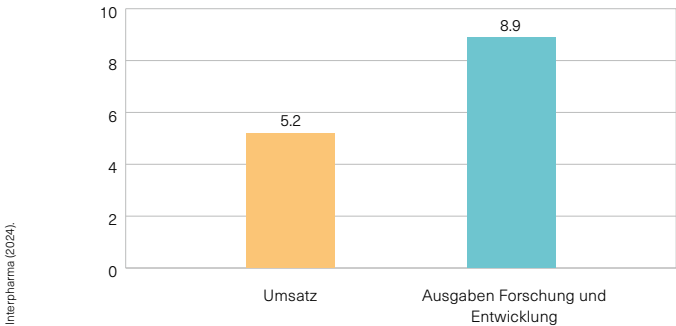
Forschungsplatz Schweiz: Investitionen 70 Prozent über dem Umsatz

Im Jahr 2023 erzielten die Interpharma-Mitglieder schweizweit einen Umsatz von rund 5.2 Mrd. Franken und investierten 8.9 Mrd. Franken in Forschung und Entwicklung in der Schweiz.

Damit investieren die Interpharma-Mitglieder in der Schweiz allein in die Forschung über 70% mehr, als sie in der Schweiz einnehmen.

Diese hohen Investitionen in den Forschungsstandort Schweiz sind nur aufgrund der erfolgreichen internationalen Tätigkeit der Schweizer Pharmaunternehmen möglich.

Interpharma-Mitglieder in der Schweiz: Umsatz und Forschung In Mrd. Franken, 2023



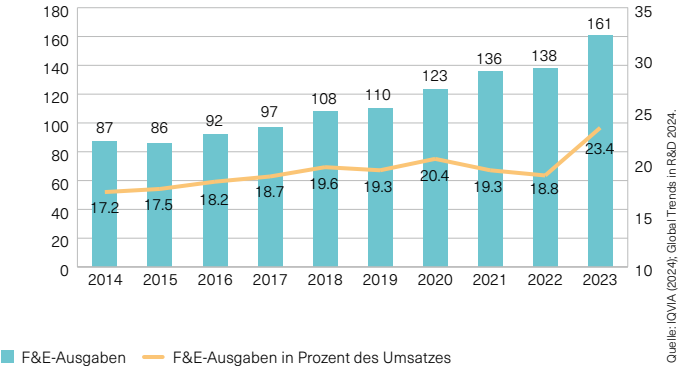
Die Pharmabranche investiert weltweit 161 Mrd. Dollar in neue Medikamente

Im Jahr 2023 investierten 15 der grössten Pharmaunternehmen weltweit zusammen rund 161 Mrd. Dollar in Forschung und Entwicklung.

Im Vergleich zum Jahr 2014 entspricht dies einer Zunahme der Forschungsausgaben um 85%.

Neben den USA ist die Schweiz eines der Länder mit den höchsten Pro-Kopf-Ausgaben für Forschung und Entwicklung in der Pharmabranche weltweit.

Ausgaben der 20 grössten Pharmaunternehmen für Forschung und Entwicklung, in Mrd. US-Dollar, 2014–2023



F&E-Ausgaben F&E-Ausgaben in Prozent des Umsatzes



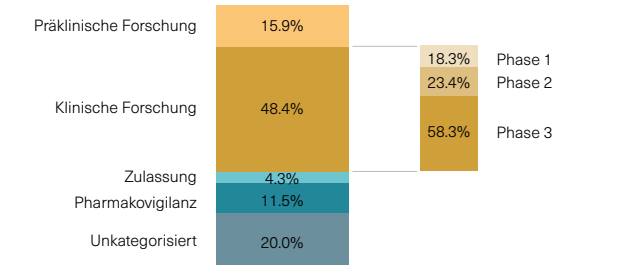
Fast die Hälfte der Forschungsausgaben geht in klinische Versuche

Über 48% der Pharmaforschungsausgaben gehen in klinische Versuche, die in den Phasen 1 bis 3 die Wirksamkeit und die Sicherheit von Medikamenten für Menschen erproben.

Bevor Medikamente beim Menschen eingesetzt werden können, werden sie in der präklinischen Phase in Tierversuchen auf ihre Wirksamkeit und Sicherheit untersucht. Diese Tests sind gesetzlich vorgeschrieben, um die Menschen vor unerwünschten Nebenwirkungen zu schützen.

Nach der Markteinführung wird ein neues Medikament weiterhin überwacht, um die Sicherheit zu gewährleisten.

Verteilung der Forschungsausgaben nach Zweck 2022



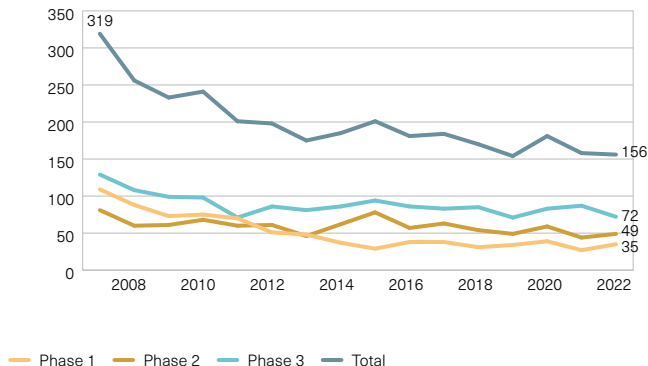
Klinische Studien ermöglichen frühen Zugang zu innovativen Medikamenten

Die Schweiz hat eine lange Tradition in der klinischen Forschung. Im Jahr 2023 wurden 156 klinische Studien in der Schweiz von Swissmedic zur Durchführung bewilligt.

Die Rahmenbedingungen in der Schweiz sind für die klinische Forschung nicht ideal. Dies zeigt sich in einer sinkenden Anzahl klinischer Studien.

Ein attraktives Umfeld für die klinische Forschung erfordert effiziente Prozesse, moderne digitale Infrastruktur, Zugang zu Gesundheitsdaten sowie innovationsfreundliche Behörden und Rahmenbedingungen.

Von Swissmedic definitiv zur Durchführung freigegebene klinische Studien mit Arzneimitteln, 2007-2022



Quelle: Swissmedic (2023).



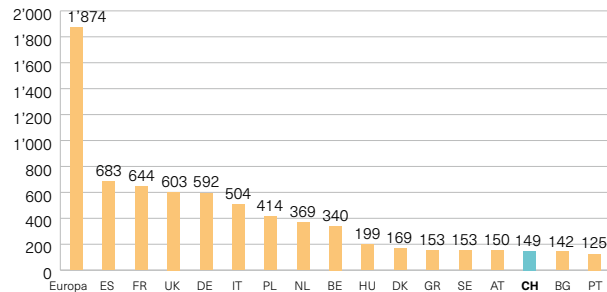
Schweiz ist bei klinischen Studien im Hintertreffen

Heute findet die klinische Forschung für Medikamente meist in mehreren Ländern gleichzeitig statt: einerseits um den Einfluss lokaler Faktoren auf Studienergebnisse zu minimieren, andererseits um genügend Studienteilnehmer zu finden.

Für die Schweiz als Forschungsstandort ist zentral, an vielen klinischen Studien beteiligt zu sein. Doch ist die Schweiz im Hintertreffen: 2022 fanden von insgesamt 1'874 klinischen Studien in Europa nur 149 in der Schweiz statt.

Länder wie Belgien, das Vereinigte Königreich und vor allem Spanien sind bei klinischen Studien in den letzten Jahren an der Schweiz vorbeigezogen.

Anzahl klinischer Studien in Europa 2022*



* Anmerkung: Gesamthaft fanden 2022 1'874 klinische Studien in ganz Europa statt. 149 davon fanden (nur oder auch) in der Schweiz statt. Die Liste ist nicht abschliessend. Abgebildet sind nur Staaten, in denen mindestens 100 klinische Studien stattfanden.



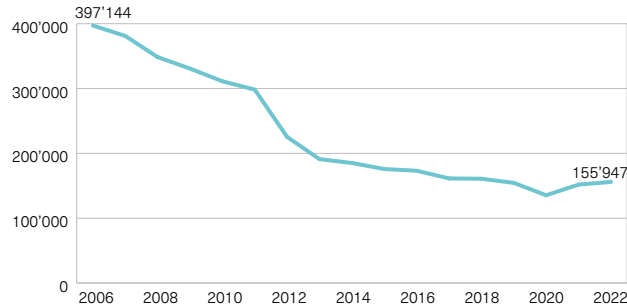
Anzahl Versuchstiere ist seit Jahren rückläufig

Mit den 3R-Prinzipien sollen möglichst viele Tierversuche ersetzt (Replace), die Zahl der Versuchstiere reduziert (Reduce) und deren Belastung auf einem Minimum gehalten werden (Refine).

Trotz steigender Forschungsaktivitäten in der Schweiz konnte die Anzahl Versuchstiere in der Branche dank der konsequenten Umsetzung der 3R von fast 400'000 (2006) auf 155'947 (2022) reduziert werden.

Damit die Medizin beim Menschen sicher und verlässlich wirkt, ist bei der Entwicklung von neuen Medikamenten die Forschung mit Tieren unabdingbar. Tierversuche dürfen in der Schweiz nur dann durchgeführt werden, wenn es keine Alternativen gibt.

Anzahl Versuchstiere in der Industrie in der Schweiz 2006–2022



Quelle: Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (2023), Tierversuchstatistik.

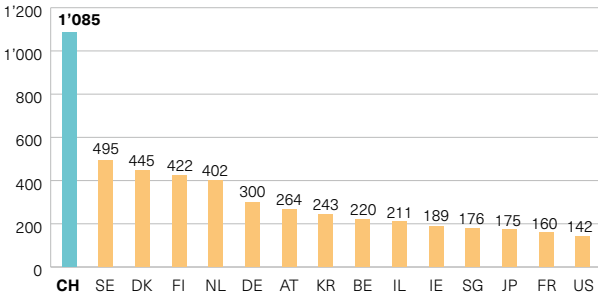
Schweiz ist Spitzenreiter bei der Einreichung von Patenten

2023 haben Schweizer Unternehmen 9'410 Patente eingereicht. In Relation zur Zahl der Bevölkerung ist das ein absoluter Spitzenwert. Die Schweiz kommt auf über 1'085 Anmeldungen pro Million Einwohner.

Das zweitplatzierte Schweden kommt auf einen Wert von 495 Anmeldungen pro Million Einwohner. Dänemark landet mit 445 Patentanmeldungen auf Rang 3 des internationalen Vergleichs.

Für die Pharmabranche sind Patente eine notwendige Voraussetzung, damit auch weiterhin Geld in Forschung und Entwicklung reinvestiert werden kann.

Patentanmeldungen Pro Mio. Einwohner, 2022



Quelle: Europäisches Patentamt (2023), Patent Index 2022.

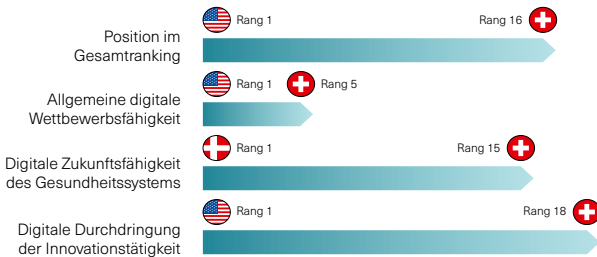
Die Schweiz ist bei der Digitalisierung nicht «ready»

Der Pharmastandort Schweiz belegt bei der Wettbewerbsfähigkeit im internationalen Vergleich regelmässig Spitzenpositionen. Ein anderes Bild zeigt sich bei der «Digital Readiness».

Im Gesamtranking führen die USA vor Japan und Israel. Die Schweiz landete 2021 abgeschlagen auf Rang 16. Nachholbedarf besteht insbesondere bei der Verfügbarkeit von Gesundheitsdaten und bei den politischen Rahmenbedingungen.

Damit der Standort Schweiz für die Forschung von Pharmaunternehmen auch in Zukunft attraktiv bleibt, braucht es bessere Rahmenbedingungen für die Nutzung von digitalen Technologien.

«Digital Readiness Index» für die Chemie-/Pharmaforschung Position der Schweiz, 2021



Quelle: BAK Economics (2021), Global Industry Competitiveness Index 2021.



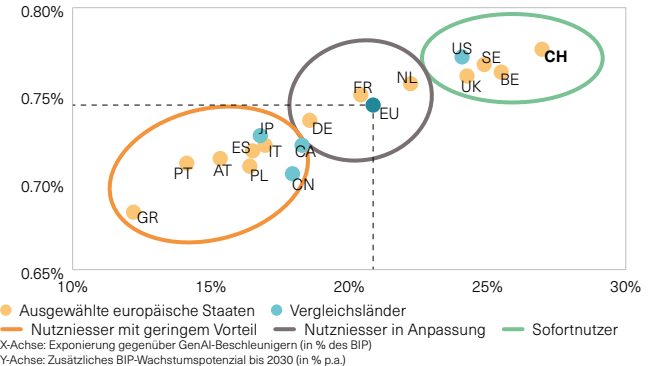
Hohes Potenzial von künstlicher Intelligenz für die Schweiz

Die Schweizer Wirtschaft könnte im Vergleich zu anderen europäischen Ländern überdurchschnittlich von generativer künstlicher Intelligenz profitieren, da Industrien mit hohem Produktivitätspotenzial in dem Bereich hierzulande stark zum BIP beitragen.

Der Gesundheitssektor kann besonders stark vom Potenzial der künstlichen Intelligenz profitieren.

GenAI-gesteuerte Forschung und Entwicklung kann für eine gezielte und massgeschneiderte Krebsbehandlung eingesetzt werden. Daneben können auch Effizienzsteigerungen in der Hightech-Pharmaproduktion erreicht werden.

Ländervergleich des GenAI-getriebenen jährlichen BIP-Wachstumspotenzials, 2024



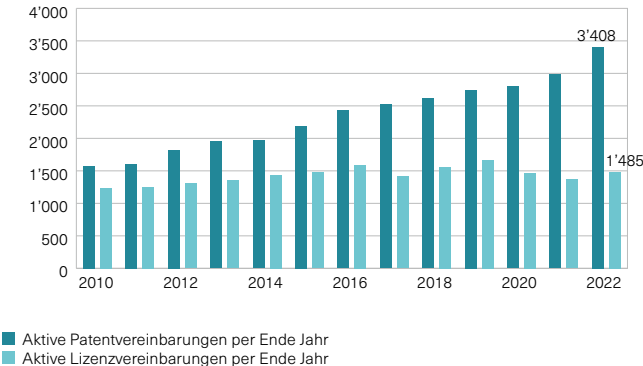
Schweizer Hochschulen profitieren von Patentvereinbarungen

Die Forschungszusammenarbeit zwischen privaten und öffentlichen Institutionen ist das Schlüsselement für Innovation. Sowohl Akademie als auch Privatwirtschaft profitieren von Wissensaustausch, der Nutzung von Synergien und vom Zugang zu Talenten.

Gemäss dem swiTTreport gab es in der Schweiz 2022 insgesamt 4'893 solcher Forschungsk Kooperationen. 3'408 davon entfielen auf Patentvereinbarungen.

Wenn Firmen bei Forschung und Entwicklung auf bestehende Patente zurückgreifen, bezahlen sie Lizenzgebühren. Weil die Inhaber von Patenten oder Lizenzen oft Hochschulen sind, fliesst über solche Vereinbarungen investiertes Geld an die öffentliche Hand zurück.

Aggregierte Daten zur Forschung an Schweizer Hochschulen und Forschungsinstituten, 2010–2022



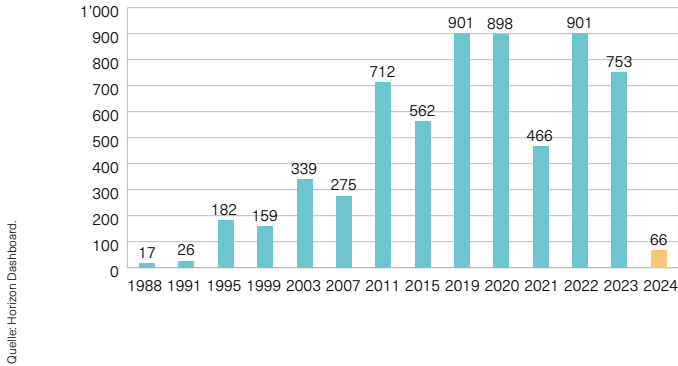
Forschungszusammenarbeit über die EU-Programme unverzichtbar

Die internationale Vernetzung bei der Forschungszusammenarbeit ist für den Standort Schweiz unverzichtbar.

Seit den Anfängen 1988 haben Schweizer Forschende rund 12'800 Fördervereinbarungen (Grants) abgeschlossen und über 5 Mrd. Euro für Forschungsprojekte erhalten.

Nach dem Verhandlungsabbruch verlor die Schweiz ab Juni 2021 den vollen Zugang zum Horizon-Europe-Programm und konnte keine Projekte mehr leiten. Die Folgen für die Forschung und den Standort sind weitreichend und eine Sicherung des bilateralen Wegs ist entsprechend wichtig.

Projektbeteiligung der Schweiz 1988 bis Juni 2024



Starke wirtschafts- politische Rahmen- bedingungen



78



Die Pharmabranche machte 2023 fast **40 Prozent** aller **Schweizer Exporte** aus.

Rund **46 Prozent** der Schweizer **Pharmaexporte** gehen in **die EU**.

Seit 2000 stieg die **Zahl der Beschäftigten** in der Pharma-
branche um rund **22'000** Perso-
nen auf **rund 48'000 Beschäf-
tigte** an.

79

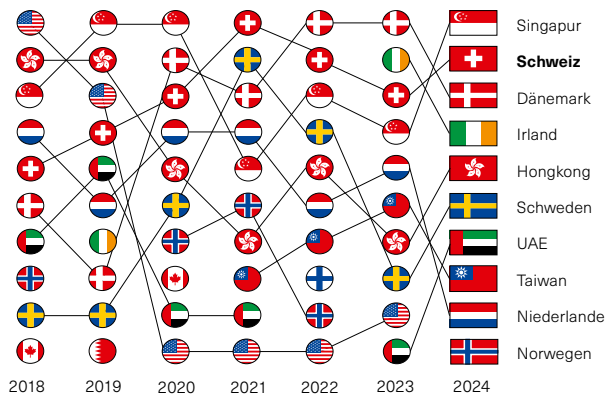
Die Schweiz ist sehr wettbewerbsfähig, aber hat starke Konkurrenz

Im «IMD World Competitiveness Ranking» konnte die Schweiz 2021 kurzzeitig den Spitzenplatz belegen. 2024 landet sie auf Platz 2, hinter Singapur und vor Dänemark.

Optimale Rahmenbedingungen sind für einen erfolgreichen und konkurrenzfähigen Wirtschaftsstandort essenziell.

Die Standortattraktivität steht unter Druck: Wirtschaftsfeindliche politische Vorstösse und Initiativen, die Unsicherheiten bei den bilateralen Verträgen mit der EU sowie wachsende Bürokratie- und Regulierungskosten gefährden die Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz.

World Competitiveness Ranking 2018–2024



Quelle: IMD (2024), IMD World Competitiveness Ranking.



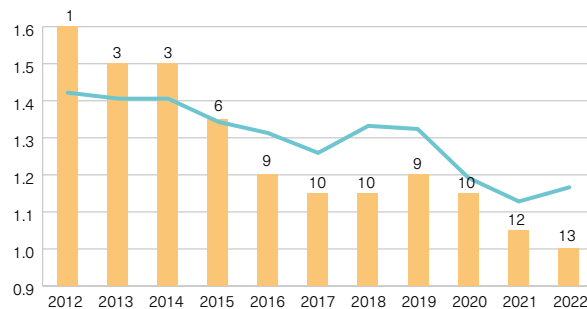
Investitionen in Forschung und Entwicklung brauchen Planungs- und Rechtssicherheit

Die politische Stabilität und die Rechtssicherheit sind traditionell wichtige Stärken des Standorts Schweiz. In den letzten Jahren hat die Schweiz im internationalen Vergleich kontinuierlich an Boden verloren und landete 2022 noch auf Platz 13.

Insbesondere innovative Branchen mit einem langen Investitionshorizont sind auf Planungs- und Rechtssicherheit angewiesen.

Für Neuansiedlungen von Unternehmen oder Investitionen an einem Standort ist die politische Stabilität ein wichtiger Entscheidungsfaktor bei der Standortwahl.

Position der Schweiz im Political Stability Index 2012-2022



■ Rang — Politische Stabilität

Quelle: Daniel Kaufmann und Aart Kraay (2023). Worldwide Governance Indicators. 2023 Update.

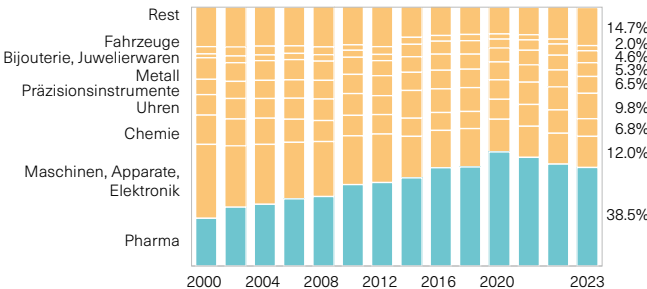
Die Pharmabranche ist die wichtigste Exportbranche der Schweiz

Mit Exporten im Wert von rund 105.5 Mrd. Franken und einem Anteil von 38.5% (2023) an den Gesamtexporten ist die Pharmabranche die wichtigste Exportbranche der Schweiz.

In den letzten 20 Jahren konnte die Pharmabranche ihren Exportanteil damit stark steigern.

Die Pharmabranche exportiert damit gleich viel wie die MEM-Industrie, die Uhren- und die Chemiebranche zusammen.

Anteile der nominalen Exporte ausgewählter Branchen an den Gesamtexporten, 2001–2023



Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung (2024).



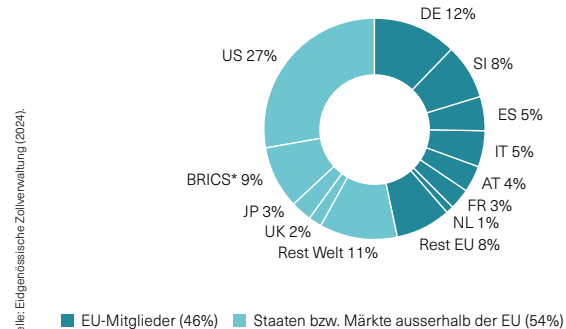
Europa ist der wichtigste Absatzmarkt der Schweizer Pharmabranche

Im Jahr 2023 gingen rund 46% der Schweizer Pharmaexporte in die Europäische Union. Damit ist die EU der wichtigste Absatzmarkt für pharmazeutische Erzeugnisse.

Die USA sind mit einem Anteil von 27% das wichtigste Abnehmerland. Der Anteil der Ausfuhren in die USA hat sich in den vergangenen rund 20 Jahren von 12.8% auf 27% mehr als verdoppelt.

Nach den USA folgt als zweitgrösster Abnehmer das Nachbarland Deutschland mit rund 12%.

Anteile der Pharmaexporte Nach Destinationen, in Prozent; 2023



Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung (2024).

* Inkl. Ägypten, Äthiopien, Iran (seit 2024 Mitglieder BRICS-Gruppe).

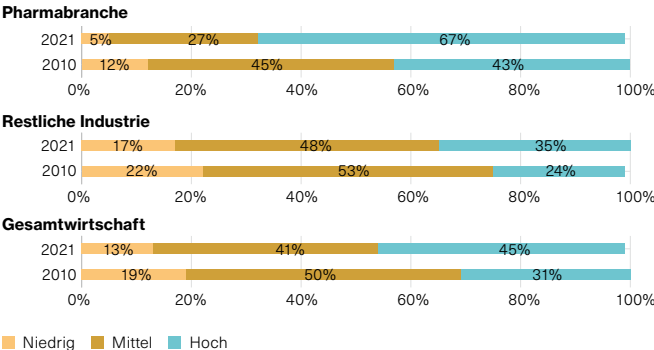
Pharmabranche ist auf hoch qualifiziertes Personal angewiesen

Gesamthaft lag 2021 der Anteil der Beschäftigten mit einem Hochschulabschluss in der Schweiz bei 45%. Die Nachfrage nach hoch qualifiziertem Personal nimmt seit 2010 kontinuierlich zu.

Die Pharmabranche ist extrem forschungsintensiv. Der zunehmende Fokus der Schweizer Pharmaunternehmen auf innovative Medikamente hat dazu geführt, dass heute 67% der Beschäftigten einen Hochschulabschluss haben.

Der Schweizer Arbeitsmarkt ist für die grosse Nachfrage nach hoch qualifizierten Arbeitskräften zu klein. Deshalb ist der Zugang zu Fachkräften aus Drittstaaten und der EU von grösster Bedeutung.

Qualifikationsstruktur 2010, 2021



Das Qualifikationsniveau wird anhand des Bildungsabschlusses gemessen (niedrig = Sekundarstufe 1, mittel = Sekundarstufe 2, hoch = Tertiärstufe).



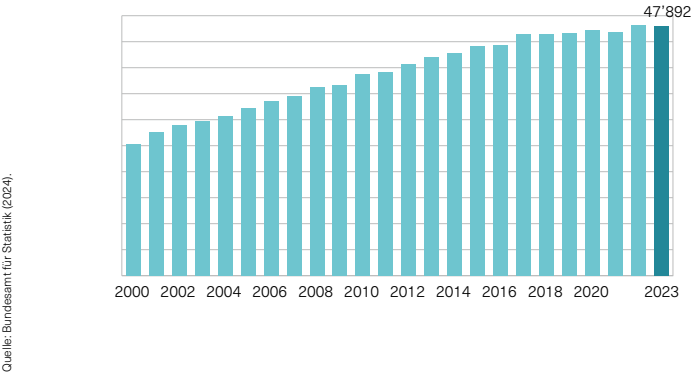
Beschäftigungswachstum in der Pharmabranche schwächt sich ab

Seit 2000 stieg die Zahl der Beschäftigten in der Pharmabranche gesamthaft um rund 22'000 Personen auf rund 48'000 Beschäftigte an.

Mit dem Beschäftigungsaufbau der vergangenen zwei Jahrzehnte stieg auch die Bedeutung der Pharmaunternehmen für den Arbeitsmarkt.

Das starke Beschäftigungswachstum der vergangenen Jahrzehnte hat sich in den letzten Jahren zunehmend abgeschwächt. Damit die Pharmabranche weiterhin viele attraktive Arbeitsplätze schaffen kann, braucht es gute wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen.

Anzahl Erwerbstätige in der Pharmabranche In Personen, 2000–2023



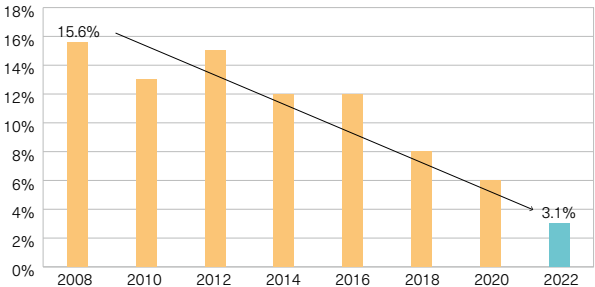
Pharmabranche als Vorreiter bei der Lohnungleichheit

In der Pharmabranche beträgt der Beschäftigungsanteil von Frauen gegenüber Männern knapp 45% – ein Spitzenwert.

Der mediane Lohnunterschied zwischen Frauen und Männern in der Gesamtwirtschaft betrug im Jahr 2022 9,5%.

In der Pharmabranche betrug der Lohnunterschied 2022 nur noch 3,1%. Das entspricht einer Verringerung um 80% über die letzten 15 Jahre – der beste Wert unter den untersuchten Sektoren.

Lohnunterschied zwischen Frauen und Männern in der Pharmabranche gemessen am monatlichen Bruttolohn, in Prozent; 2008–2022



Quelle: Bundesamt für Statistik (2024).



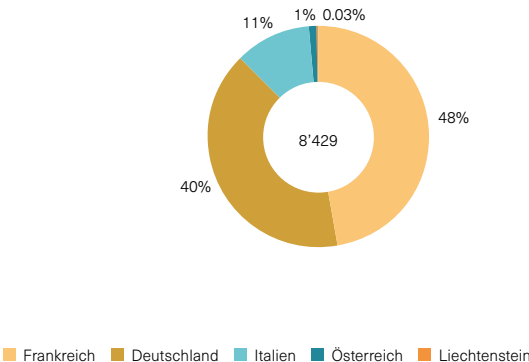
Die Schweiz ist auf Grenzgängerinnen und Grenzgänger angewiesen

Täglich pendeln über 380'000 Grenzgänger aus den benachbarten Staaten in die Schweiz. Die Bevölkerung auf beiden Seiten der Grenze profitiert davon, dass es dank den bilateralen Verträgen im Alltag weniger Bürokratie und eine einfachere Regelung gibt.

Die Pharmabranche ist besonders auf die Grenzgänger angewiesen. In der Branche sind rund 8'200 Grenzgänger angestellt, womit rund jeder fünfte Angestellte in der Pharmabranche ein Grenzgänger ist.

Regionen wie Basel sind aufgrund der geografischen Lage und der historischen Verknüpfung mit den Grenzregionen besonders auf einen funktionierenden Personenverkehr angewiesen.

Grenzgänger in der Pharmabranche
Nach Herkunftsland, 2023



Quelle: Bundesamt für Statistik (2024).

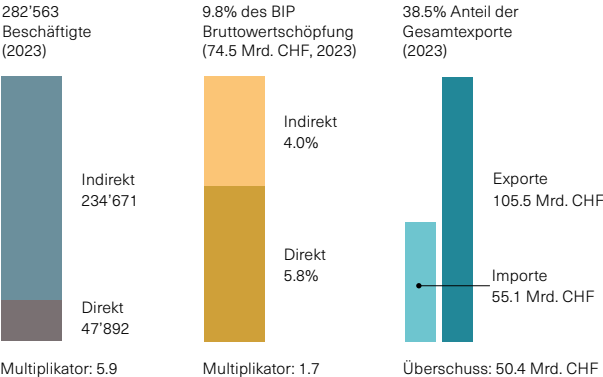
Die Pharmabranche als Motor der Schweizer Wirtschaft

Die Pharmabranche beschäftigte im Jahr 2023 rund 47'900 Personen in der Schweiz. Die Industrie bezieht bei ihren Aktivitäten Vorleistungen wie Maschinen, chemische Substanzen, Reinigungs- und Sicherheitspersonal, Versicherungsdienstleistungen oder Energie und schafft dadurch zusätzlich rund 250'200 Arbeitsplätze für Personen in anderen Branchen.

5.8% der Schweizer Bruttowertschöpfung werden von der Pharmabranche erwirtschaftet. Werden indirekte Effekte berücksichtigt, steigt der Wertschöpfungsanteil auf 9.8%.

Der Handelsüberschuss der Pharmabranche beträgt 50.4 Mrd. Franken – damit ist sie die treibende Kraft des Schweizer Wirtschaftsstandorts.

Beschäftigte, Bruttowertschöpfung und Anteil der Gesamtexporte der Pharmabranche



Quelle: BAK Economics (2024), Bedeutung der Pharmaindustrie für die Schweiz, Bundesamt für Statistik (2024), Eidgenössische Zollerhebung (2024).

IMPRESSUM

43. Auflage, herausgegeben von

Interpharma
Verband der forschenden pharmazeutischen
Firmen der Schweiz
Petersgraben 35
Postfach
4009 Basel
Telefon: +41 (0)61 264 34 00
E-Mail: info@interpharma.ch

Die Inhalte der Broschüre finden Sie auch auf der Website von Interpharma unter www.interpharma.ch. Grafiken der jeweils aktuellsten Version können Sie unter www.datacenter.interpharma.ch zu Ihrer freien Verwendung unter Quellenangabe herunterladen.

Disponible en traduction française
Available in English translation

© Interpharma, 2024, Basel
Abdruck mit Quellenangabe erwünscht

Datacenter



Interpharma

Petersgraben 35, Postfach

CH-4009 Basel

Tel. +41 (0)61 264 34 00

info@interpharma.ch

www.interpharma.ch